Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1940

20.8.1940 (No. 203)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 11,7 Pfg. Beförderungs-Gebühr, zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn Postbezieher 2,06 RM einschließlich 22,8 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten. — **Anzeigenpreis:** 8. Zt. Preisliste Nr. 4 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

56. Jahrgang / Nummer 203 — **Karlsruhe, Dienstag, den 20. August 1940** — **Einzelpreis 10 Pfg.**

Die Briten aus Somali verjagt

Berbera in italienischer Hand

Kompanie des britischen Kamelkorps ergab sich mit voller Bewaffnung – Feindliche Formation in Gallabat versprengt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 20. Aug. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Nach Ueberwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhuten haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland besetzt.

Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der Stadt in Brand gesteckt.

Eine Kompanie des Kamelreiterkorps hat sich mit vieler Bewaffnung und Ausrüstung bei unserem Kommando in Hargeisa eingefunden und sich unterworfen und die Waffen abgeliefert.

In Gallabat hat eines unserer Bataillone überraschend feindliche Formationen angegriffen und versprengt, Munition, Pferde und Gefangene erbeutet.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Merca und Genale haben weder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht.

In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna. Von den Insassen wurden einer getötet und 22 verwundet.

Ein U-Boot unbekannter Nationalität ist gegen eine unserer Minensperren im Dodekanes gestoßen; ein ausgedehnter Oelfleck an der Explosionsstelle läßt den Untergang annehmen.

Luftwaffe Tag und Nacht über England

Erfolgreiche Bombenangriffe auf englische Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 20. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4578 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth", ein zweites 6680 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Cohausz, von dem bereits ein Teilergebnis von 32 300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südengland sowie gegen Hafenanlagen und Großtanklager an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. 8. an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Eingreifens des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der erste große Sieg über das Empire

Reuter gibt amtlich bekannt: „Somali ist mit Erfolg geräumt worden. Die Geschütze wurden verschifft bis auf zwei, die vorher verloren gingen."

Nach der Flucht der britischen Truppen aus Andalsnes und Dünkirchen wird jetzt zum drittenmal ein britisches Expeditionskorps gezwungen, durch den Abtransport zur See sich vor der völligen Vernichtung zu retten.

EH. **Rom**, 20. Aug. Der Schlußakt des Somalikrieges verwandelt sich immer mehr in eine kleinere Neuauflage des „Falles Dünkirchen". Die Italiener haben nach rascher Ueberwindung des ersten Verteidigungssystems Lafaruk auch den zweiten Verteidigungsgürtel vor Berbera überrannt und stehen kaum 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt. Eine zweite italienische Kolonne nähert sich von Zeila aus der Küstenstraße Berberas und hat bereits Bulhar, 70 Kilometer von Berbera entfernt, im Rücken. Unter dem niederschmetternden Eindruck dieser Zangenbewegung haben die Engländer mit der hastigen Einschiffung der nach Berbera zurückströmenden Truppen begonnen; aber diese Einschiffung vollzieht sich unter größten Schwierigkeiten. Unausgesetzt greifen italienische Flugzeuge Stadt und Hafen an. Auch die englische Luftwaffe entwickelt eine emsige Tätigkeit und sucht den italienischen Vormarsch mit allen Mitteln zu verhindern. Auf der Reede von Berbera warten englische Kriegsschiffe, um mit ihren Langrohrgeschützen die italienischen Kolonnen unter Feuer zu nehmen. Mit dem konzentrischen Feuer auf dem Lande, zur See und in der Luft hat der Kolonialkrieg jetzt wie „Giornale d'Italia" meint, ein imperialistisches Ausmaß angenommen.

Mit dem jetzt unmittelbar bevorstehenden Fall von Berbera ist der Somalifeldzug praktisch beendet. Der Rumpfteil von Somaliland hat strategisch und wirtschaftlich keinerlei Bedeutung, da die geringe Tiefe des vorliegenden Meeres den Engländern das Landen von Truppen in größerem Umfang absolut unmöglich macht. Die volle Unterwerfung des restlichen Somalilandes wird hier deshalb als reine Polizeiangelegenheit betrachtet. Der Erfolg des Somalifeldzuges läßt sich heute noch nicht vollkommen abschätzen. Wesentlich erscheint im Augenblick vor allem, daß Abessinien, jetzt endlich eine Reihe von guten Häfen am Indischen Ozean erlangt hat. Damit hat Italien seine Grundlage als ozeanische Macht erheblich erweitert. Ferner ist jetzt eine ethnische Einheit Somalilands erwirkt worden. Vor allem aber hebt man in Rom die eine Tatsache hervor, daß in diesem Somalifeldzug neben den weißen Kontingenten auch farbige Truppen aus Italienisch-Somaliland und Abessinien in größeren Teilen mitgekämpft haben. Soldaten also, die noch vor vier Jahren gegen Italien im Felde standen.

Für England bedeutet die Preisgabe von Somali die Aufgabe der die Schiffahrt zum Roten Meer und damit die Verbindungswege durch das Mittelmeer kontrollierenden britischen Stellung am Golf von Aden. Ohne Britisch-Somaliland ist das gegenüberliegende Aden wertlos geworden.

Italiens größerer Somali-Plan

Die italienischen Operationen in Somaliland konzentrierten sich aber nicht etwa nur auf die nunmehr bevorstehende Eroberung Berberas, sondern sie verfolgten einen viel weitergehenden und entscheidenderen Plan, dessen letzte Auswirkungen man bald sehen werde. „Tribuna" erinnert daran, daß der Gouverneur von Französisch-Somaliland anläßlich des Kriegseintrittes Italiens in Beantwortung eines Telegrammes mit Siegeswünschen seines Kollegen von Britisch-Somaliland diesem seinen Dank dafür aussprach, einen Dank, den er ihm bald bei ihrem Zusammentreffen in Addis Abeba persönlich wiederholen würde. Die Kapitulation Frankreichs habe jenen Herren, so meint „Tribuna", die Möglichkeit genommen, einem Besuch zur Hauptstadt des italienischen Imperiums zu unternehmen. „Wer weiß", so fragt „Tribuna", „was dieser Herr heute nach dem großen Sieg der italienischen Truppen denkt?"

Internationales Arbeitsamt emigriert nach Kanada

Bg. **Genf**, 20. Aug. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Weyaut, hatte sich vor einiger Zeit nach Amerika begeben, wobei aber erklärt wurde, daß das noch kein Auszug des Arbeitsamtes aus Genf bedeutet. Heute wird jedoch mitgeteilt, daß die Uebersiedlung des Arbeitsbüros nach Kanada und zwar in die Universität nach Montreal beschlossen worden sei.

Exminister Zay in Marokko verhaftet

Rom, 20. Aug. Wie „Popolo di Roma" aus Rabat berichtet, ist auf Anordnung des Regierungskommissars beim Kriegsgericht von Clermont-Ferrand der jüdische ehemalige französische Minister Jean Zay verhaftet worden. Zay wird nach Frankreich gebracht werden.

Und das ist erst der Anfang!

Ueber dem Schutt und den Trümmern der deutschen Luftangriffe veranstaltet die englische Propaganda eine groteske Siegesfeier. Duff Coopers Wort von der „siegreichen Woche" wird in der Presse aufgegriffen und in allen Variationen abgeleiert. Selbst die „Times" will entdecken, daß „Großbritannien den ersten Gang der Schlacht um England gewonnen" hat. Wenn ein finnisches Blatt nach der Verkündung der totalen Blockade durch Deutschland festgestellt hat, daß England nun nicht mehr nur gegen „General Krieg", sondern auch gegen „General Hunger" kämpfen müsse, so können wir dem noch hinzufügen, daß es auch gegen „General Wahrheit" Krieg führt.

Sehen wir uns doch diese „siegreiche Woche" einmal näher an! Im Laufe dieser siegreichen Woche hat England — einschließlich Sonntag — nicht weniger als 786 Flugzeuge verloren. Die wichtigsten Häfen der Südküste und Südwestküste, über die 35 v. H. der englischen Einfuhr gingen, sind zerschlagen. Der Hafen von London, der weitere 40 v. H. der Einfuhr aufnahm, ist seit dem 10. August für die Einfuhr gesperrt. Auch die Hoffnung der Engländer, über den Nordkanal der Irischen See einen Rest von Einfuhr aufrecht erhalten zu können, werden nicht nur die deutschen Minen, sondern auch die deutschen U-Boote und die deutsche Luftwaffe die ohne Unterbrechung ihr Vernichtungswerk fortsetzen, zu Schanden werden lassen. Die totale Blockade wird sich auswirken bis England zu Boden geschlagen ist.

Die Zerstörung der militärischen Anlagen und Rüstungswerke wird systematisch fortgesetzt. Erwähnt sei nur der wirksame Angriff auf die Flugzeugindustriewerke Filton und Crewe, die Rüstungswerke Exeter und Bristol, die Flugzeugmotorenwerke bei Birmingham und Brought bei Hull.

Die deutsche Luftwaffe hat sich bereits die Vormachtstellung im englischen Luftraum erkämpft. Die Zahl der vernichteten feindlichen Flugzeuge reicht nahezu an 800 heran. Die Luftabwehr ist bereits so geschwächt, daß die Jäger angewiesen werden mußten, nur noch den Kampf mit deutschen Bombern aufzunehmen. Regelmäßig gelang es auch dank der überragenden Schnelligkeit der deutschen Flugzeuge auf den Flugplätzen englische Flugzeuge zu überraschen und zu vernichten, bevor sie in der Lage waren zu starten. Der Einbruch in das englische Luftverteidigungssystem gelang nicht nur von Schottland bis zur Themse, sondern gerade auch im dichtesten Gürtel an der Themsemündung.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß die deutschen Angriffsflüge bisher nur von Teilkräften der Luftwaffe durchgeführt wurden, also nur einen Teil der Erfolge darstellen, die die deutschen Flieger zu erzielen in der Lage sind.

Während das Strafgericht über die Insel sich anbahnt, hat das englische Weltreich seine erste Bresche erfahren: Britisch-Somaliland ist kein Bestandteil des Empire mehr. Die erste große Kolonialschlacht des Krieges ist geschlagen und England ist der Verlierer. „Giornale d'Italia" kleidet die Bedeutung des Somalisieges in sechs Feststellungen: 1. werden durch diesen Sieg Frontsoldaten und Mittel freigemacht für andere Zwecke, 2. wird dort die Gefahr jeder künftigen britischen Offensive ausgeschaltet, 3. nähert sich jetzt Italien mit

Deutsche Mitteilung an London

über Fallschirmformationen und Fliegersonderbekleidung

AK. **Berlin, 20. Aug. Angesichts der Erörterungen über angebliche Landungen deutscher Fallschirmjäger in der englischen Presse hat die deutsche Regierung über die Schweiz die englische Regierung noch einmal auf die Uniformierung der deutschen Fallschirmformationen und der Fliegersonderbekleidung hingewiesen, die den Grundsätzen des Völkerrechts entsprechen. Deutschland wird selbstverständlich schärfste Repressalien gegen englische Flugbesatzungen ergreifen, wenn eine in Gefangenschaft geratene deutsche Flugzeugbesatzung nicht nach den Regeln des Völkerrechts als Kriegsgefangene behandelt wird.**

Im einzelnen wird in der Mitteilung der Reichsregierung darauf hingewiesen, daß unsere Flugzeugbesatzungen und Fallschirmformationen genau so uniformiert sind wie alle Soldaten unserer Luftwaffe. Die von Flugzeugbesatzungen und Fallschirmformationen über der Uniform getragene Fliegersonderbekleidung ist in allen modern ausgerüsteten Staaten üblich. Sie ist auch auf den Paraden in Deutschland seit 1936 öffentlich gezeigt worden und ist als Uniform um so deutlicher erkennbar, als die Rangabzeichen auch auf dem linken Aermel dieser Sonderbekleidung deutlich erkennbar angebracht sind.

Der Führer beglückwünscht die Sieger

Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ostafrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

„Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Sieg in Ostafrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen.

Ihr Adolf Hitler".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

seinem Offensivsystem der starken britischen Seebasis von Aden, 4. erhält der ökonomische Apparat Italienisch-Ostafrikas durch das neue Gebiet eine willkommene Verstärkung, 5. kündigt das Ende von Britisch-Somaliland vor den Augen der arabischen Welt und in der Welt des Indischen Ozeans unwiderruflich den Niedergang des britischen Empires an und 6. wird dadurch die Aufstandsbewegung der Völker in jenen Zonen gegen England verstärkt werden.

So sieht also die „siegreiche Woche" in Wirklichkeit aus! Warum nun dieses krampfhafte Festhalten an Lügen um jeden Preis? Es ist kein Zweifel, daß das Anrennen der englischen Propaganda gegen „General Wahrheit" im Augenblick mehr noch der Niederhaltung des Auslandsurteils als der Stützung der innerenglischen Moral dient. Man hat in England niemals einen Zweifel daran gelassen, daß man den Krieg an dem Tage als verloren empfinden müsse, an dem das Ausland, gemeint ist dabei immer Amerika, die Insel für verloren gibt. Das amerikanische Beobachtungs- und Urteilsvermögen so lange als möglich niederzuhalten oder durch die Phantasien der amtlichen englischen Zahlenschreiber zu verwirren oder auszuschalten, ist die Hauptaufgabe der englischen „Siege".

Englische Streiflichter

Kettenbriefe gegen Churchill

Der „Daily Sketch" meldet, eine Beunruhigungspropaganda kolossalen Umfanges werde durch Kettenbriefe betrieben. Das Blatt zitiert den letzten Brief dieser Art, der ihm zu Augen gekommen ist, in folgendem Wortlaut: „Betr. Friedenskette. Revoltiert gegen Churchill! Rettet England vor Zerstörung! Wenn Ihr den Krieg zu beenden wünscht, kopiert dies ohne Namen und sendet es an sechs Leute weiter."

Mit der Kriegserklärung von einem Dutzend Plutokraten an ein 80-Millionenvolk ging es an; jetzt steht es bereits auf halbdutzendweisen „Friedensketten" gegen Churchill.

Stimmt ganz genau!

Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums hätte keiner der am Luftangriff auf den Flugplatz Croydon beteiligt gewesenen deutschen Flieger in Deutschland Bericht erstatten können, da nicht eine einzige der angreifenden Maschinen nach Deutschland zurückgekehrt sei.

Diese britische Nachricht stimmt einmal ausnahmsweise. Bei dem genannten Angriff sind nämlich die deutschen Flieger von Stützpunkten rund um die Nordsee, sei es von Holland, Belgien oder Frankreich aus zu ihrem vernichtenden Schlage aufgebrochen und auch wieder dorthin zurückgekehrt.

„Blaubarts achte Frau"

Unter dem Titel „Blaubarts achte Frau" heißt es im „Daily Mirror": Das Informationsministerium sieht jetzt einem Leichenschauhaus ähnlich. Man kann es auch mit Blaubarts Haus des Schreckens vergleichen oder mit Tausend und einer Nacht, wo Weiber Geschichten erzählen und Köpfe rollen. Jetzt ist Frank Blick dran, dieser energische Organisator des Londoner Transportgeschäftes. Wir hören, daß er in den weiten Hallen des Todes angekommen ist. Er sieht sich um, sucht die Schreine und findet nur rumpflose Glieder. Ein tapferer Mann! Was wird geschehen? Zunächst gar nichts, eine bedrückende Pause, und dann liegt Blick auf der Straße."

Sitzung der rumänischen und bulgarischen Abordnung

Bukarest, 20. Aug. Die bulgarische Abordnung zu den Verhandlungen mit Rumänien traf Montag vormittag in Calafat an der Donau ein, von wo sie mit einem Sonderzug die Reise nach Krajowa fortsetzte. In Krajowa wurde die bulgarische Abordnung in dem Schloß des verstorbenen Großgrundbesitzers Mihail untergebracht. Um 12 Uhr mittags traten die rumänische und die bulgarische Abordnung im Gebäude der Statthalterei zu einer ersten Sitzung zusammen.

Zum dritten Male „Totalverlust eines Kriegsschauplatzes"

Tg. **Stockholm**. 20. Aug. Die dritte große englische Niederlage, der dritte Totalverlust eines Kriegsschauplatzes in diesem Krieg, das war die vernichtende Wahrheit, die sich hinter dem gestern abend ausgegebenen Abschiedskommuniqué von Britisch-Somaliland verbergen sollten. Wiederum hat eine ganze englische Weltarmee mit Sack und Pack ihre Front flüchtend verlassen und soweit möglich ihr Material mit Hilfe der englischen Flotte in Sicherheit bringen müssen. Zum drittenmal ist nun eine wertvolle englische Expeditionsarmee von den Operationsplänen des britischen Oberkommandos verschwunden und dabei wertvollstes unersetzliches Material verloren gegangen, und zum drittenmal hat die Moral der britischen Truppen eine schwere Niederlage erlebt und die britische Kriegführung im allgemeinen eine tödliche Schlappe erfahren.

Die Versuche der englischen Presse, heute diese Wahrheit zu verhüllen, gelingt nicht mehr. „Daily Telegraph" fällt keine andere Ausrede ein, als die Behauptung, Italien habe mit diesem Erfolg nur einer lokalen Prestigefrage Genüge getan. Im übrigen aber sei es nicht in der Lage, wertvolle strategische Folgerungen aus seinem Siege zu ziehen. Auch die „Times" meint, daß „es gesunde Strategie sei, dort nicht länger weiter zu kämpfen, wo die Situation hoffnungslos und unhaltbar geworden ist". Was die strategischen Auswirkungen betrifft, so lautet das in England ausgegebene Stichwort, sie seien zweitrangigen und nur vorübergehenden Charakters, da Italien keine Möglichkeiten hätte, seine dortigen Streitkräfte zu verstärken. Allerdings klingt heute in allen englischen Kommentaren die unverkennbare Befürchtung durch, daß die italienische Offensivkraft sich keineswegs mit diesem großen Erfolg begnügen werde, sondern bereits neue Betätigung plane. Diese Befürchtungen gelten vor allem den sehr umfangreichen italienischen Vorbereitungen und Truppenkonzentrationen an der libysch-ägyptischen Grenze bzw. an der Grenze zwischen Libyen und dem Sudan.

Angriff auf die Motorenwerke der Blenheim-Bomber

PK. Als Ziel unseres Nachtfluges sind die Motorenwerke bei H. G. in Mittelengland befohlen worden. In aufeinanderfolgenden Angriffen mit mehreren Maschinen wird die Kampfgruppe heute nacht diese für die britische Fliegerei kriegswichtigen Werke mit Bomben belegen. Kriegswichtig insofern, als diese Werke die Motoren für Bristol-Blenheim herstellen. Lohnende Ziele also für unseren Nachtflug.

Pünktlich auf die Minute startet die erste Maschine. Die Nacht ist kalt und der Himmel voller Wolken. Tiefschwarz drückt sich die Finsternis durch die Fenster in die Maschine; nichts ist zu sehen außer dem schwachen Leuchten der Uhren und Meßgeräte am Instrumentenbrett.

Durch einen dichten Wolkenschleier in 2000 Meter Höhe sind die Kampfflugzeuge gestoßen und fliegen nun zwischen zwei Wolkenschichten nordwestwärts dem Ziel entgegen. Unter der Maschine muß jetzt die See sein, kurze Zeit später ist schon durch Wolkenlöcher das feindliche Festland zu sehen.

Mit schmalen langen Fingern greifen Scheinwerfer in den Himmel, bleiben aber in den Wolken stecken, können die Maschinen nicht fassen. Ganze Bündel matter Strahlen kreuzen in milchigem Grau der Wolkenschleier. Vereinzelt beginnt Flak zu schießen. Wahllos schießen ein paar Geschütze. Sie können nur dem Motorengeräusch nach schießen und können dadurch nicht einmal einen einzigen Splitter anbringen. Rasch ebbt der kitzlige Feuerzauber wieder ab. Genau auf Kurs wird das Ziel angeflogen. Beobachter und Flugzeugführer haben nur Augen für das Instrumentenbrett. Dann öffnet sich die Wolkenschicht für längere Zeit. In der sternklaren Nacht sind Straßen und Ortschaft gut zu erkennen. Da kommt G. in Sicht! Der Beobachter kniet, den Finger am Abwurfgerät, und späht nach dem Ziel, den großen Motorenwerken, aus. Jetzt ist die Maschine genau darüber, da sind die Werkgebäude, die Montage-Hallen!

Bombe auf Bombe wird ausgelöst, unten blitzt es überall auf, an zwei Stellen greifen Feuersbrünste um sich. Unser Auftrag ist erfüllt, wir kehren um.

Die Flak schießt verzweifelt nach uns, aber die Bewölkung macht den Tommies an den Scheinwerfern wieder einen Strich durch die Rechnung, wie mit dem Pinsel getupfte Kleckse stehen die Lichtkegelspitzen in den Wolken.

Der Heimflug bringt noch ein hartes Stück Arbeit. Die Luftfeuchtigkeit läßt Vereisung eintreten, wir müssen die Höhe aufgeben und ganz tief heruntergehen. Durch ein munteres Feuerwerk der britischen Küstenflak schlängeln wir uns dem Kanal zu. Die Funkverbindung klappt ausgezeichnet, kurze Zeit später landen wir. Kriegsberichter Hirsch.

Churchill soll heute über seine Kriegspolitik sprechen

Tg. **Stockholm**, 20. Aug. Churchill soll heute nach wochenlanger Pause, in der er es vorgezogen hatte, sich über die Entwicklung des Krieges in Schweigen zu hüllen, vor dem Unterhaus wieder einmal eine längere Erklärung mit anschließender Debatte über die Gesamtlage abgeben. Es wird erwartet, daß er über den deutsch-englischen Luftkrieg, den Blockadekrieg, die englisch-japanischen Beziehungen und andere außenpolitische Fragen sprechen wird. Man erwartet auch, daß Churchill offiziell die Anfragen des sogen. Hoover-Komitees zurückweisen wird, amerikanische Lebensmittelsendungen nach Frankreich und Belgien zu schicken. Die Ablehnung ist bereits in London angedeutet worden, mit der Begründung, daß die britische Blockadepolitik keine solche Ausnahmefälle zulassen könne, da es Aufgabe Deutschlands sei, für die Ernährung der besetzten Gebiete zu sorgen. Mit dieser einfachen Behauptung hofft die britische Regierung sich vor der Welt ihrer furchtbaren Verantwortung zu entlasten, daß sie das Wirtschaftssystem dieser Länder durch ihre Einbeziehung in den britischen Krieg vernichtet hat. Man gibt allerdings in London offen zu, daß es sich hier um einen sehr ernsten Punkt der britischen Weltpropaganda und insbesondere in Amerika handelt, und daß deshalb „größte Anstrengungen" gemacht werden müssen, um die amerikanische Oeffentlichkeit von der „strategischen Zwangslage" Englands zu überzeugen.

Englands Versorgungsminister träumt von „Offensive in der ganzen Welt"

Genf, 20. Aug. Der britische Versorgungsminister Morrison hat wieder eine seiner üblichen Rundfunkreden gehalten und wie immer den Stand der britischen Produktionstätigkeit als durchaus zufriedenstellend dargestellt. Neu an seinen Darstellungen ist lediglich die Tatsache, daß er als den Grundriß der zukünftigen britischen Produktion „die Vorbereitung einer Offensive in der ganzen Welt" nennt. Er macht dabei allerdings die Einschränkung, daß zunächst die unmittelbare Gefahr der nächsten Tage und Wochen vorüber sein müsse. Ganz nebensächlich gibt er auch zu, daß die Versorgungslage Englands auch heute noch nicht ganz zufriedenstellend sei und daß das, was bis jetzt erreicht wurde, nur durch die Hilfe der „amerikanischen Freunde" erzielt werden konnte, die freiwillig gewisse unmittelbar drohende Lücken in den britischen Beständen aufgefüllt hätten. In einem Zeitpunkt, in dem Deutschland die totale Blockade gegen England verhängt und das Bild der nächsten Tage und Wochen sich von Stunde zu Stunde kritischer abzeichnet, wirkt die Ankündigung einer britischen Offensive in der ganzen Welt geradezu lächerlich.

Frankreich über Morrisons lächerliche Offensivpläne

Bg. **Genf**, 20. Aug. Die englische Niederlage und der Rückzug aus Britisch-Somaliland werden heute früh in den französischen Kommentaren mit einem zweiten Dünkirchen verglichen. Man nimmt französischerseits die neue militärische Niederlage der Briten auch gleich zum Anlaß, um gegen eine Rede des englischen Ministers Morrison zu polemisieren. Morrison erklärte, daß der Krieg jetzt erst richtig losgehe und daß sich England für die „gewaltige Gegenoffensive" gegen Deutschland vorbereite. Hierüber sei man in Frankreich außerordentlich erstaunt. Nach dem, was die französischen Soldaten von ihren „englischen Waffenbrüdern" in Norwegen, Nordfrankreich und am Ende bei Dünkirchen gesehen haben, könne man keineswegs vermuten, daß England an eine Offensive denken könne.

Verschiedene englische Informationen befassen sich mit **Abreiseabsichten der belgischen Emigrantenregierung Pierlot** aus Frankreich. In diesen englischen Informationen wird behauptet, daß sie beschlossen habe, sich nach England zu begeben, um „an den gemeinsamen Kriegshandlungen der Alliierten teilzunehmen".

Sie dürfen acht Monate nicht ins Kino

Wiesbaden.

In einem Kino wurden zwei Jugendliche angetroffen, die sich im Gedränge eingeschlichen hatten. Hierdurch hatten sie sich des Leistungsbetruges schuldig gemacht. Da es sich um den ersten Fehltritt in ihrem Leben handelte, glaubte der Wiesbadener Jugendrichter von einer Bestrafung absehen zu können, gab den Sündern aber als Buße auf, acht Monate auf jeden Kinobesuch zu verzichten.

Die ganze Insel in Ausnahmezustand versetzt

Neues Warnsystem erlaubt Arbeitsunterbrechung erst bei beginnender Bombardierung

Tg. **Stockholm**, 20. Aug. **Ein weiterer Schritt zur Einbeziehung der gesamten englischen Insel unter das Kriegsrecht, ist durch die gestrige Verfügung erfolgt, den Ausnahmezustand nunmehr nicht bloß auf die Küstengebiete, sondern auf ganz England, Wales und Schottland zur Anwendung zu bringen. Damit erhalten in Zukunft die sogenannten Distriktkommissare in ganz England das Recht, im Gefahrenfalle, d. h. „im Falle plötzlicher Landungen des Feindes", selbständig und ohne Verständigung mit der Zentralregierung die ihnen notwendig erscheinenden Anordnungen zu erlassen. Unter ihre Vollmacht fallen Einschränkungen der persönlichen Freiheit, Ausgehverbot, Sperrung gewisser Gebiete für den Zivilverkehr usw.**

Die wiederholten Luftalarme, die London in den letzten Tagen erlebt hat, haben, wie das Arbeitsministerium zugibt, eine so ungünstige Auswirkung auf die Arbeitsleistung der rings um die Hauptstadt konzentrierten Industrien gezeigt, daß das Arbeitsministerium um eine Abänderung der Alarmbestimmungen nachgesucht hat. Es verlautet, daß in Zukunft im Einverständnis mit den Militärbehörden ein neues Warnungssystem eingeführt werden soll, wobei der zuerst gegebene Alarm der Sirenen nur die Frauen und Kinder in die Schutzräume schicken soll, während die in den Betrieben Beschäftigten weiter arbeiten und ebenso wie die Angestellten, Beamten und staatlichen Unternehmungen erst bei einem zweiten Signal ihre Arbeitsstellen verlassen sollen. Dieses zweite Signal soll erst in dem Augenblick gegeben werden, wenn direkte Gefahr und bereits beginnende Bombardierung vorliegt. Die englische Oeffentlichkeit sieht diesem Versuch mit großer Skepsis entgegen, da sich in den meisten Fällen gezeigt hat, daß das Warnungssystem stets erst dann in Tätigkeit getreten ist, wenn die deutschen Flieger bereits über dem gewarnten Gebiet waren. In einem Fall wurde eine Stadt überhaupt nicht gewarnt, weil der verantwortliche Beamte in seiner Panik selbst voreilig in den Keller geflüchtet war.

Die neueste Glanzleistung der Zauberkünstler im Luftfahrtministerium ist die Bekanntgabe, daß es gestern der Heimatwehr geglückt sei, mit Gewehrfeuer einen deutschen Bomber herunterzuschießen.

Frankreichs Interesse am raschen Sieg über England

„England wird besiegt werden, eine nationale Revolution wird Frankreich aufrichten und ein neues Europa wird geschaffen"

Bg. **Genf**, 20. Aug. Bezeichnend für die Aufnahme, die die deutsche Ankündigung der Totalblockade gegen England findet, ist der Leitartikel Marcel Deats im „Oeuvre". In diesem Artikel heißt es u. a.: „Die Entscheidungsschlacht zwischen Deutschland und England scheint begonnen. Auf die Gefahr hin, sich einmal mehr von unseren falschen Patrioten beschimpfen zu lassen, erkläre ich, daß es für Frankreich von größtem Interesse ist, daß England so schnell wie möglich außer Gefecht gesetzt wird. Nur durch schnellste Beendigung dieser gewaltigen kriegerischen Ereignisse haben wir die Chance, in diesem Winter die für uns so dringend notwendigen Dinge wieder einzuführen. Wenn uns diese Möglichkeit nicht gegeben wird, dann werden wir einen Winter im Zeichen des Hungers erleben. Erst dann würde die deutsche Besatzung mit aller Strenge fühlbar werden. Ich füge ohne Umschweife hinzu und beziehe mich dabei auf Erklärungen Pierre Lavals, daß im Falle der Niederlage Englands es dann in der Hauptsache die Träger des britischen Empire sein dürften, mit denen die Sieger des deutsch-italienischen Unternehmens sich bezahlt machen können. Niemand unter uns ist im Zweifel, daß England mit seinem brutalen Zynismus ohne weiteres alle Lasten auf unsere Schultern abgewälzt hätte, wenn es dazu in der Lage gewesen wäre. Das Wohl unseres Vaterlandes verbietet uns alle Skrupel, und ich frage mich, was wir uns noch für Gewissensbisse machen könnten nach dem entsetzlichen Massaker, das die Engländer unter unseren Matrosen und unter unserer Flotte angerichtet haben. Die egoistische Macht Englands hat in die Hände eines einzigen Volkes bzw. in die Hände einer bestimmten Clique dieses Volkes ungeheure Reichtümer gebracht, die heute im Interesse des Friedens und des Wohlergehens der gesamten Menschheit wieder zurückerstattet werden müssen. Erst dann wird der letzte europäische Krieg den wahren Sinn einer wirklichen Befriedung erhalten." Deat wendet sich dann gegen die sogenannten französischen Patrioten, die heute noch verlangen, daß man dem Sieger gegenüber mehr Rückgrat und den französischen Volksgenossen gegenüber mehr Verständnis zeigen soll. Ihnen wird im Leitartikel des „Oeuvre" zugerufen: „Laßt an der Schwelle einer neuen Zeit solche Hoffnungen fahren. England wird besiegt werden, eine nationale Revolution wird Frankreich wieder aufrichten und ein neues Europa wird geschaffen werden."

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Petsch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Karl Caspar Speckner; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

Das Thema des Tages

„Heimstätte polnischen Lebens unter deutscher Leitung"

NSK.) Die auf Grund einer Ermächtigung des Führers durch Generalgouverneur Dr. Frank getroffene Verfügung, daß das „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" mit sofortiger Wirkung die endgültige Bezeichnung „Generalgouvernement" führt, ist für die Geschichte dieses unter deutscher Machthoheit stehenden Ostgebietes von weittragender Bedeutung. Der Verzicht auf den Zusatz „besetzte polnische Gebiete" ist Ausdruck der nunmehr in jeder Hinsicht erreichten Stabilität in diesem von deutscher Schöpferkraft geführten Raum. Die verheerenden Folgen der durch die Polen selbst verschuldeten Niederlage wurden durch das energische Zupacken der deutschen Verwaltung soweit liquidiert, daß jetzt bereits ein endgültiger Status für die staatsrechtliche Stellung dieses östlichen Schutzbezirks des Reiches gefunden wurde.

Das „Generalgouvernement" bleibt weiterhin eine „Heimstätte polnischen Lebens", allerdings unter deutscher Leitung. Die Führung wird repräsentiert durch die Persönlichkeit des Generalgouverneurs sowie durch das Amt des Generalgouverneurs, das nach dem neuen Erlaß die offizielle Bezeichnung „Regierung des Generalgouvernements" führt. Damit ist, insbesondere für das Verhältnis des Generalgouvernements zum Reich, eine völlig neue Entscheidung gefällt worden. Ein Vergleich mit dem Protektorat oder mit den Reichskommissariaten für die besetzten niederländischen und norwegischen Gebiete ist nicht möglich.

Der Generalgouverneur untersteht direkt und unmittelbar dem Führer. In der Regierung des Generalgouverneurs sitzen als Leiter einzelner Abteilungen oberste Dienstbevollmächtige der Reichsministerien, denen auf Grund des neuen Erlasses die Bezeichnung „Abteilungspräsidenten" verliehen wurde. Der Generalgouverneur ist überdies Generalbevollmächtigter des Reichsmarschalls Göring in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan. In Berlin hat der Generalgouverneur einen eigenen Bevollmächtigten.

Die Bindung des Generalgouvernements an das Reich ist also sehr eng. Das „Generalgouvernement" ist unter Berücksichtigung all dieser Momente eine völlig neuartige Verwaltungseinheit im Schutzbereich des Großdeutschen Reiches. Die Bezeichnung „Generalgouvernement" bringt das klar zum Ausdruck, zumal da diese Entscheidung erst durch die hervorragende deutsche Verwaltung ermöglicht wurde. Dr. Cp.

Symptome des „Aufmuckens" gegen Churchill

Zum erstenmal seit der Uebernahme der Ministerpräsidentschaft ist Winston Churchill in einer englischen Zeitung in scharfer Form angegriffen worden. Und zwar hat sich der „Daily Mirror", ein Londoner Massenblatt, mit unwiderleglichen Argumenten gegen die gesamte politische Taktik Churchills gewandt. Das Blatt ging bei seiner Polemik davon aus, daß der Premier wahrscheinlich am heutigen Dienstag noch einen Ueberblick über die Kriegslage geben werde, bevor das Parlament vertagt würde. Es riet Churchill dringend, die Lage nun nicht wieder, wie üblich, durch einen Bluff zu verschleiern. Es sei nicht angängig, weiterhin von „Fehlern" Mussolinis und Hitlers zu sprechen. „Wir kennen diese „Fehler" unserer unbarmherzigen, entschlossenen und gut ausgerüsteten Feinde", stellt die Zeitung fest. So sei es z. B. Hitlers „Fehler" gewesen, in Norwegen zu landen. Nun, England hätte alle Ursache sich zu freuen, wenn seine Kriegführung ebenfalls einen „Fehler" von so triumphaler Qualität machen würde.

Der Krieg sei in seine letzte Phase eingetreten, so stellt „Daily Mirror" fest, er breite sich aus, und zwar zweifellos gegen den Willen der englischen Kriegführung. Hitler und Mussolini pochten an lebenswichtige Linien des britischen Weltreiches. Man dürfe ruhig sagen, daß weitere Serien von Rückzügen und Niederlagen das britische Volk nicht aufmuntern würden, dieses Volk, das bereits krank sei von all dem Geschwätz über seine Verteidigung. Das englische Volk verlange eine Offensive, weil es in den Rückzügen der Vergangenheit, in den Evakuierungen und in den Verteidigungsmaßnahmen gegen eine kommende Invasion keine Siege mehr erblicken könne.

Der „Daily Mirror" gibt damit deutlich zu verstehen, was die Masse des Volkes von der Kriegspropaganda Churchills und Duff Coopers hält. Ueberhaupt häufen sich jetzt mehr und mehr die Stimmen, die sich gegen Churchill und seine Drahtzieher auflehnen. Kaum hat eine Gruppe von Abgeordneten ihrem Unmut darüber Luft gemacht, daß die Unterhausmitglieder von einem vom früheren Luftfahrtminister Lord Swinton geleiteten Schnüffelkomitee bespitzelt werden, da wagt der Labourabgeordnete Dr. Salter einen geharnischten Vorstoß gegen Churchill und seine ganze Kriegspolitik. „Deutsche Bombenflieger in großer Zahl", so schreibt er, „haben in der letzten Zeit dieses Land fast täglich angegriffen, und es scheint, obgleich einige von ihnen zerstört worden sind, als ob bei weitem die riesige Mehrheit von ihnen in der Lage gewesen wäre, die Küsten Englands fast ungestraft zu besuchen". Die Möglichkeit von Vergeltungsbombardements gegen Deutschland bezeichnet Salter demgegenüber nur als einen schwachen Trost. „Friedensangebot nach Friedensangebot", so heißt es weiter, „wurde abgelehnt, weil man bewußt oder unbewußt als selbstverständlich voraussetzte, daß die Heeres- und Flottenmacht Frankreichs und Großbritanniens gemeinsam unbesiegbar sei". „Ist es", so fragt Salter schließlich, „jetzt schon zu spät, einen andern Weg zu versuchen, als den Kampf bis zum Ende, mit allem, was ein solcher Kampf bedeutet?"

Nach diesem eindeutigen Vorstoß wird Dr. Salter kaum mehr seines Daseins froh werden; denn nun wird sich die ganze Meute der Propaganda und Polizei mit ihm und seinem Anhang befassen. Auch der Generalsekretär des Eisenbahnerverbandes Marchbanks weiß, was solchen Leuten blüht, die sich gegen Churchills Kriegskurs stemmen. Umso bemerkenswerter ist der Mut, mit der er sich gegen die Verfolgung einer jeden Kritik wendet, in der sich besonders das Kriegsministerium unter Eden auszeichne. Wenn es eine Regierungsabteilung gebe, so meint er, die noch mehr als andere gewiß das Maximum an Dummheit, Härte und Unverschämtheit gegenüber Kritiken entfaltet, dann ist es das Kriegsministerium.

Die Bedeutung solcher Stimmen darf gewiß nicht überschätzt werden, weil das Kriegskabinett ja die Machtmittel besitzt und auch bedenkenlos anwendet, um sie zum Schweigen zu bringen. Sie darf aber auch nicht unterschätzt werden; beweist das Aufmucken gegen Churchill u. Co. doch, daß selbst in England die Wahrheit durchzusickern beginnt und daß das englische Volk sich ein Bild zu machen beginnt von der Gefahr, die ihm droht. Die täglichen deutschen Luftangriffe leisten dazu den besten „Nachhilfeunterricht".

Englische Bomben auf Schweizer Bahnstrecke

Schweiz nennt nicht einmal die englischen Neutralitätsbrecher beim Namen

Bg. Genf, 20. Aug. Nachdem die englischen Flugzeuge jetzt Nacht für Nacht das Schweizer Territorium als Einflugstrecke für ihre Bombenflüge benutzen, sind nun in der vorletzten Nacht auch wieder Bomben auf Schweizer Gebiet abgeworfen worden, und zwar auf die Eisenbahnstrecke Dießenhofen—Schlatt im Thurgau. Die Eisenbahnstrecke wurde mit Schotter und Erde überschüttet, aber sie ist nicht beschädigt worden. Die Telefon- und Telegrafenleitungen sind zerstört.

Außerdem mußte der Schweizer Armeestab noch ein weiteres Kommuniqué ausgeben zum Ueberfliegen der Schweiz in der vorvergangenen Nacht, wobei allein in Genf dreimal Fliegeralarm gegeben werden mußte. Nicht nur diese amtliche Verlautbarung, sondern auch die wenigen Berichte Schweizer Blätter aus der Bundeshauptstadt Bern zu diesen ständigen Zwischenfällen vermeiden es sorgfältig, die Engländer auch nur beim Namen zu erwähnen. So meldet der Korrespondent der „Tribune Geneve": „In Bern wird festgestellt, daß man sich schon nicht mehr damit begnügt, unseren Luftraum unter Mißachtung der Schweizer Neutralität zu verletzen, sondern man zögert nicht, wahre feindliche Akte auf unserem Gebiet zu begehen. Diese Situation wird unhaltbar und man muß mit Bedauern feststellen, daß der Protest der Bundesregierung in London nicht die geringste Wirkung hatte."

Dramatische Flucht aus Gibraltar

Wettfahrt eines englischen Deserteurs im Boot mit dem Polizei-Dampfboot - „In Gibraltar nicht mehr auszuhalten"

Madrid, 20. Aug. Ein dramatischer Zwischenfall, der bezeichnend für die wahre Stimmung in englischen Kreisen ist, spielte sich in Gibraltar ab. Spanische Karabineros am Reinconcillostrand bei Gibraltar bemerkten plötzlich, wie aus der Richtung des englischen Hafens in aller Eile ein kleines Boot auf die spanische Küste zustrebte. In dem Boot saß ein junger Engländer, der alle Kräfte anspannte, um möglichst rasch vorwärts zu kommen und der englischen Zone zu entfliehen. Mit einem Male tauchte eines jener kleinen Dampfboote auf, die im Gibraltarhafen Dienst tun und versuchte, den fliehenden Ruderer einzuholen. Die Spanier machten diesen auf die nahende Gefahr durch Gesten aufmerksam, und nun entspann sich ein kurzer spannender Wettkampf. Der Fliehende legte sich tief ins Zeug und setzte die letzte Kraft ein, die spanische Hoheitsgrenze zu erreichen, indessen schon sich das verfolgende Dampfboot näherte und näherte. Und nur noch wenige Minuten und das Dampfboot mußte auf gleiche Höhe mit dem Ruderboot kommen. Da begannen die spanischen Beobachter laut zu rufen und lebhaft zu winken. Der Ruderer hatte die Grenze erreicht, gerade als die Verfolger zuschnappen wollten. Wütend und zögernd machte das Dampfboot kehrt und steuerte nach Gibraltar zurück. Erschöpft stieg der englische Flüchtling an Land. Er sprach kein Wort spanisch und erzählte englisch, er habe unter dem Vorwand, einen Verwandten auf einem in der Nähe liegenden englischen Handelsschiff zu besuchen, die Erlaubnis zum Herausrudern bekommen. Er halte es in der Gibraltarfestung nicht mehr aus. Die Stimmung sei gedrückt und schwer.

Andere Meldungen berichten, daß in Gibraltar eine zunehmende Psychose bezüglich Saboteure und Angehörige der Fünften Kolonne herrscht. So sei jetzt ein Inder vor Gericht geschleppt worden, weil man ihn im Besitz einer Laterne gefunden habe. Der Inder habe damit den Feinden verräterische Lichtzeichen gegeben.

Reuters „Sieg über 100 000-Mann-Invasionsarmee"

Musterbeispiel britischer Schwindelmeldungen - Den Washingtoner Funk stört der doppelte Widerruf nicht

Genf, 20. Aug. Ein wahrhaftig plastisches Beispiel für die Art, wie das britische Lügenbüro Reuter seine erschwindelten Siegesmeldungen fabriziert und in die Welt hinausjagt, dann Angst vor der eigenen Courage bekommt, sie dementiert und nach Stunden, nachdem die, die nun einmal in dieser Welt nicht alle werden, gründlich hereingefallen sind, sich mittels der britischen beamteten Schwindelministerien einnebelt, sind die nachfolgenden drei Reutermeldungen vom Sonntag:

Reutermeldung 37) vom 18. August, 22.35 Uhr: „Nach einer Information der „Preß Associated" sind fünf deutsche Divisionen, die an der Küste zwischen Boulogne und Calais zur Ueberfahrt und Invasion in England massiert standen, durch die britischen Luftangriffe von gestern abend und heute vollkommen auseinandergetrieben worden."

Nach dem Mißerfolg des Zahlenschwindels mit deutschen Flugzeugverlusten und angesichts der besonders in England nicht mehr zu verheimlichenden Wirkung der deutschen Luftangriffe bekam Reuter Angst vor der eigenen Schwindelcourage, und 23 Minuten später erschien die zweite Meldung:

Reutermeldung 39) vom 18. August, 22.58 Uhr: „Es wird gebeten, die Meldung 37) zu annullieren."

Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, welcher Sturm von entrüsteten Anrufen bei Reuter nach dieser Vernebelungsaktion einsetzte. Der Schreibtischsieg war aber nicht mehr zu retten, er war allzu unglaubwürdig und allzu leicht zu entlarven. Nach einigen Stunden krankhafter Gehirnarbeit setzte Reuter die Vernebelung durch folgende Meldung fort:

Reutermeldung 4) 19. August, 2 Uhr: „Das Informationsministerium teilt nach Erkundigung beim Luftfahrtministerium mit, daß das Gerücht, wonach deutsche Truppen, die in der Samstagnacht von der RAF. zwischen Boulogne und Calais massiert beobachtet wurden, von britischen Flugzeugen bombardiert worden sind, jedweden Grundes entbehrt ..."

Wer nach diesem Paradestück schwachsinnigen Schwindels und nach den vielen Hereinfällen der britischen Lügenzentrale geglaubt hatte, daß die Zahl derer, die nicht alle werden, sich nun vermindern würde, konnte bald genug den Gimpel zwitschern hören, der auf den Londoner Lügenleim geflogen war. In den Morgenstunden des Montag meldete der Washingtoner Funk: In einem Hafen an der Südostküste Englands: „Fast hunderttausend Mann deutscher Truppen, die an der Kanalküste massiert waren, um auf den Befehl für die Invasion zu warten, wurden durch Geschwader britischer Flugzeuge bombardiert und vollständig desorganisiert. Die Bombardierung soll nach Aeußerungen britischer Beamter Samstag abend und Sonntag früh stattgefunden haben. Sie soll ungeheure Verluste und Zerstörungen verursacht haben. Die furchtbaren Detonationen konnte man von der Südostküste durch den Nebel hören, der vor der französischen Küste lagerte. Als Ort der Bombardierung wird eine Stelle zwischen Boulogne und Calais, nur 20 Meilen von den Klippen von Dover entfernt, angegeben."

Der Washingtoner Funk hat also durch den Nebel zwar die Detonationen von der Südostküste gehört, das Dementi des englischen Schwindels durch Reuter aber offenbar nicht mehr gesehen. Es scheint echt englischer Nebel(mist) gewesen zu sein, der sich über die Gehirne derer gebreitet hat, die nicht eilfertig genug den Reuterschwindel übernehmen können.

Rauchen Sie „besser" –
dann rauchen Sie
auch vernünftiger*)

ATIKAH 5 Pf

*) Denn die bessere Cigarette bringt Sie von selbst dazu, in langsam-bedächtigen Zügen zu genießen, wodurch das Rauchen wesentlich bekömmlicher wird.

VOLKSWIRTSCHAFT

Walther-Funk-Stiftung der Reichsbank

Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Walther Funk, und zur dauernden Erinnerung an den von ihm vollzogenen Aufbau der Deutschen Reichsbank im nationalsozialistischen Geiste hat das Reichsbankdirektorium eine Walther-Funk-Sportstiftung mit einem Kapital von 500 000 Mark gegründet.

Neue deutsch-italienische Wirtschaftsvereinbarungen

Der deutsche und der italienische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen haben vom 12. bis 17. August in Berlin eine gemeinsame Tagung abgehalten.

Nach der Erörterung der laufenden Fragen wurden insbesondere auch die wirtschaftlichen Probleme behandelt, die sich aus der gemeinsamen Kriegführung der beiden Staaten ergeben. Hierbei wurden auch Regelungen für die bevorstehende Eingliederung des Protektorats Böhmen und Mähren in das deutsche Zollgebiet und für die Wiederaufnahme des Warenverkehrs zwischen Italien und den von Deutschland besetzten Gebieten getroffen. Die Prüfung der Gesamtlage des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern ergab, daß die befriedigende Entwicklung der letzten Jahre sich auch in der letzten Zeit weiter fortgesetzt hat und daß Deutschland und Italien in immer steigendem Maße in der Lage sind, sich gegenseitig mit lebenswichtigen Gütern zu versorgen.

Die auf den verschiedenen Gebieten getroffenen Vereinbarungen wurden durch die Vorsitzenden der beiden Regierungsausschüsse, Botschafter Giannini und Gesandter Clodius, unterzeichnet.

Die Anwesenheit des Botschafters Giannini in Berlin hat ferner Gelegenheit gegeben zu Aussprachen über die Auffassung der deutschen und der italienischen Regierung hinsichtlich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens nach dem Kriege. Insbesondere hat Botschafter Giannini Unterhaltungen mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Reichswirtschaftsminister Funk gehabt, in denen festgestellt wurde, daß die Anschauungen der beiden Regierungen auch in diesen Fragen völlig übereinstimmen.

Abschluß der deutsch-slowakischen Wirtschaftsbesprechungen

Die während der letzten Tage in Preßburg durchgeführten Wirtschaftsbesprechungen der deutsch-slowakischen Regierungsausschüsse wurden am 14. August abgeschlossen. Der Leiter der deutschen Delegation, Ministerialdirigent Bergemann, und die Leiter der slowakischen Abordnung, Ingenieur Zatko, und Nationalgouverneur Dr. Karvas, unterzeichneten einige Zusatzabkommen zu den bestehenden Wirtschaftsverträgen. Die im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit geführten Verhandlungen regelten zufriedenstellend Fragen des Zahlungsverkehrs zwischen der Slowakei und Deutschland sowie dem Protektorat und den von Deutschland besetzten Gebieten. Durch verschiedene weitere Vereinbarungen wird die Zusammenarbeit der deutschen und slowakischen Wirtschaft weiter gefördert werden.

Wohnungstausch wird erleichtert

Der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister der Justiz erlassen eine Verordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachträume, in der u. a. folgendes bestimmt wird:

Will der Mieter einer Wohnung statt zu kündigen oder sich auf die Beendigung des Mietverhältnisses zu berufen, die Mieträume einem Dritten im Tauschwege überlassen, so kann das Mieteinigungsamt auf Antrag des Mieters die zum Eintritt des Dritten in den Mietvertrag erforderliche Einwilligung des Vermieters ersetzen. Der Antrag ist abzulehnen, wenn der Vermieter dem Verlangen des Mieters aus wichtigen Gründen widerspricht. — An Stelle des Mieteinigungsamtes entscheidet in den Reichsgauen der Ostmark die Mietkommission, im Reichsgau Sudetenland und den in die Reichsgaue Nieder- und Oberdonau eingegliederten sudetendeutschen Gebieten entscheidet das Amtsgericht.

Wie weiter bestimmt wird, sind die für die Räume maßgebenden Vorschriften über den Kündigungsschutz bei Miet- und Pachtverhältnissen über gewerblich genutzte unbebaute Grundstücke entsprechend anzuwenden.

Zur Frage des Wohnungstausches sowie des Kündigungsschutzes für die genannten Grundstücke sind in der genannten Verordnung noch weitere ins einzelne gehende Vorschriften enthalten. Darüber hinaus wird die Frage des Eigenbedarfs für kriegswichtige Zwecke des Vermieters sowie die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung geregelt.

Gute Aussichten für die Tabakernte

Wie festzustellen ist, wird die Ernte des deutschen Tabakgutes aus den Hauptanbaugebieten des Südwestens recht reichlich ausfallen. Der Stand der Tabakfelder ist erfreulich und die Ernte der Vorlese (Sandblatt und Grumpen) hat bereits begonnen. An der Bergstraße und im „Ried-Havanna" wird bereits das Gut geborgen. Die Haupternte beginnt in etwa 2 Wochen.

Aus der Wirtschaft

Rheinische Hypothekenbank Mannheim. Auf Grund eines Prospektes sind 23 Mill. 4½prozentige Hypothekenpfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank Mannheim zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden. — Am 30. 6. 1940 befanden sich im Umlauf Hypothekenpfandbriefe im Betrage von 429 887 000 RM., zu deren Deckung den Treuhändern Werte in Höhe von 436 284 502 RM. übergeben waren, dagegen Schuldverschreibungen im Betrage von 81 068 000 RM., zu deren Deckung den Treuhändern Werte in Höhe von 81 759 387 RM. übergeben waren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Großkampf an Englands Küste / Zerstörer vernichten den Feind

(PK.) Leichte Dunstschleier liegen über dem weiten Platz. Vorsichtige Sonnenstrahlen huschen über die Maschinen und spielen auf den Tragflächen. Dann und wann hört man einen Motor brummen, ein Hämmern und ein Rufen. Ist alles Rhythmus des Fliegerhorstes, der einem auch hier wieder aus tausend Kleinigkeiten entgegendrängt.

Plötzlich hallt ein Ruf zu uns herüber: Fliegende Besatzungen zum Staffelkapitän. Dann sind wir auch schon im Rund um den Führer der Zerstörereinheit, Hauptmann K., angetreten. In knappen, festen Worten umreißt er den Einsatzbefehl. Besonderen Jubel lösen seine Worte aus, als er für jede Maschine freie Jagd über England verkündet. Das ist etwas für unsere Männer. Jetzt kann jeder sein Können, seine Geschicklichkeit und seine Entschlossenheit so anbringen, wie er es für richtig hält. Einige Fragen noch, dann eilt alles zu den Maschinen. Schon laufen die Motoren mit ruhigen Touren warm. Die Warte stehen an den Maschinen und unter ihren umsichtigen Händen werden die griffbereiten Klamotten wie Pelzkombinationen, Pelzschuhe, Schwimmweste, Fallschirm, FT.-Haube und Pelzhandschuhe übergezogen. Hilfsbereite Hände helfen uns so vermummte Gestalten in die Maschine. Die Kabinenhauben werden heruntergeklappt und von innen verriegelt. Der Flugzeugführer prüft seine Motoren, während ich als Bordfunker und Heckschütze mein Gerät klar mache, das MG. durchlade und sichere. Prüfend geht der Blick über die Knöpfe und Hebel, noch einmal über Fallschirmgurte und Verschluß, denn auch die kleinste Unterlassungssünde kann zum Verderb werden. Ueber die Bordsprechverständigung melde ich dem Flugzeugführer: „Alles klar!" Vorn erhebt sich schon die Führermaschine vom Boden. Wir rollen an, ihr nach.

Anflug gegen den Feind

Die Maschinen formieren sich und steigen immer höher. Längst schon haben wir die Sauerstoffmaske angelegt, die es uns ermöglicht, in größeren Höhen zu fliegen. Unter uns kommt die französische Kanalküste in Sicht. Links unter uns machen wir einen Stukaverband und Jäger aus, die ebenfalls Kurs auf England nehmen. Durch die Wolken scheinen jetzt die graugrünen Wasser des Kanals durch. Weiße Schaumkämme stehen auf den Wellenbergen. Keine angenehme See für eine Wasserung. Da, unter uns ein winziges Etwas. Durch das Glas erkennen wir ein deutsches Küstenwachboot, dessen Besatzung vollständig auf Deck steht und zu uns heraufwinkt. Im Gleichklang arbeiten die Motore, tragen uns schnell und sicher Englands Küste zu. Durch die Wolkenrisse können wir die zerklüftete Steilküste mühelos mit bloßem Auge ausmachen. Aus den zahlreichen Einschnitten, Buchten und Vorsprüngen fällt uns die charakteristische Landzunge von Portland auf. Die Augen und Sinne eines jeden sind aufs äußerste gespannt; entsichert und schußbereit sind die Waffen zum Empfang des Gegners.

Feindliche Jäger werden vernichtet

Da plötzlich der Ruf: „Feindliche Jäger!" Eine wilde Kurbelei legt los. Ueber, unter und neben uns zucken die Feuerstöße. Wie ein eherner Schlag geht es durch unsere Maschine, überdröhnt noch das Motorengeräusch. Der Flugzeugführer ist im Luftkampf, er schießt mit den Kanonen und MGs. Bei jedem Feuerstoß geht es wie ein Schwingen durch den Rumpf. Im Schutze des Leitwerkes schleicht sich ein schmutzig brauner Vogel an. Wie ein Vogel im Fluge auf- und niedergeht, so wippt das Etwas plötzlich in unserer Flughöhe hinter unserem Leitwerk in mäßiger Entfernung. Wie ein stählerner Schlag zuckt es aus dem Heck, eine feurige Bahn bohrt sich in den schmutzig-braunen Leib, kreuzt sich mit den Garben aus den Rohren des Gegners. Man sieht, wie in Abständen die Feuergarben herausstoßen, wie die Mündungen dunkel sind und in schnellem Wechsel rot aufzucken.

Der Gegner sieht den aussichtslosen Kampf ein, verschwindet unter unserer linken Fläche und versucht, den vor uns liegenden Zerstörer von unten anzugreifen. Der Flugzeugführer drückt die Maschine leicht nach unten und haut ihm einige Feuerstöße nach. Schon läßt er auch hier von seinem Beginnen ab und verschwindet nach unten. Da stößt einer im Sturzflug von hinten seitlich auf uns zu. 700, 600, 500, 400 Meter und immer näher! Da, er sieht unser MG.-Feuer und die Leuchtspurfäden, und 100 Meter entfernt reißt er die Maschine über See hinauf. Hinter mir ist Unteroffizier B. in einen Luftkampf verwickelt. Einen Gegner hat er erledigt. Der Pilot steigt aus, da, der zweite stürzt auch, reißt herauf, steigt aus der Maschine, aber schon fängt er sich und gleitet mit dem weidwunden Vogel zur Küste hin. Er kann nicht umhin, eine unserer Maschinen, die soeben einige Gegner abfertigte, noch mit einem Feuerstoß zu bedenken. Aber der Flugzeugführer war auf Draht. Er zieht die Maschine herum, und schon zerfetzen ihm die gut sitzenden Kanonenschüsse Latte und Motor. Im Kopfstand stürzt er zur See.

Unteroffizier B. scheint es erwischt zu haben. Dichter Rauch steigt aus seinem rechten Motor auf. Er hat den Motor abgestellt, die Latte fehlt. Da hängen schon zwei Spitfires an seinem Leitwerk. Wippen weg vor dem wohlgezielten Abwehrfeuer, greifen wieder an, verschwinden. Von unseren Maschinen kann ihm keiner helfen, da wir fast alle mehrere Gegner über uns und um uns herum haben. Wie der Blitz schießen plötzlich zwei Messerschmitt-Jäger herunter, hinter den Spitfires her. Sekunden nur, und zwei Gegner pendeln am Fallschirm über See.

Plötzlich höre ich einen Schrei der Entrüstung. Mein Flugzeugführer dreht aus dem Kampfgewimmel heraus und schießt auf eine Gruppe zu, die einen einzelnen Jäger verfolgte. Man sieht die Geschoßbahnen, die sich in die flüchtenden Maschinen bohren. Und erkennt plötzlich, wie sich eine Maschine buchstäblich in ihre einzelnen Bestandteile auflöst und in die See fällt. „Das Schwein", ruft mein Flugzeugführer! Was war geschehen Im Tiefflug war der Engländer über See gegangen und hatte mehrmals auf eine abgesprungene deutsche Besatzung geschossen, die sich in Seenot befand. Alle Flugzeugführer, die das sahen, lösten sich ungeachtet ihrer Lage sofort von ihrem Gegner, um die in Seenot befindlichen Männer zu schützen. Das erfolgte Strafgericht für diesen bestialischen Angriff war nur zu glimpflich. Mit um so größerer Verbissenheit geht der Kampf weiter. Eine englische Maschine nach der anderen trudelte ab, Fallschirm auf Fallschirm schwebte in der Luft.

Da, ein FT.-Ruf. „Wo sind noch Jäger?" Wo man auch hinschaute, keine Jäger mehr zu sehen. Die restlichen hatten das Schlachtfeld geräumt und verschwanden über Land im Schutze der Küste. Ein Blick auf die Uhr, über 40 Minuten hatte die Luftschlacht gedauert, eine ungeheuer lange Zeit, wenn man bedenkt, daß durchweg ein größerer Luftkampf nur wenige Minuten, aber kaum länger als zehn Minuten dauert. Wir formierten uns zum Heimflug. Soweit wir feststellen konnten, schien unsere Staffel vollständig zu sein. Auf dem Wasser sahen wir über 20 große hellgrüne Flecke, eine Schutzfarbe, die jedes Besatzungsmitglied mit sich führt und die das Wasser zur Auffindung kenntlich macht. Das Grün der Engländer hob sich scharf ab.

Siegreiche Heimkehr!

Geschlossen flogen wir über See ab, auch jetzt noch alle Sinne gespannt, denn es war ja nicht das erstemal, daß wir auf dem Rückflug erneut angegriffen wurden. Aber diesmal kam nichts. Man spürte urplötzlich in den starren Fingern die ungeheure Kälte der großen Höhe. Langsam fällt der Höhenmesser. In 1000 Metern über dem Erdboden empfinden wir die wohlige Wärme als ein besonderes Geschenk. Unter uns befindet sich schon der Flughafen. Eine Platzrunde in geschlossener Ordnung, bei einigen Maschinen mit dem entsprechenden Wackeln, und wir rollen über die Wiese, werden auf unsere Plätze gewiesen, und dann stehen unsere Vögel friedlich und wohlbehalten in der Sonne. Nur die Einschüsse im Leitwerk, in der Kanzel, in der Fläche und im Motor sind die Spuren eines harten und erbitterten Kampfes, die mit „Hallo" gezählt und geknipst werden.

Kriegsberichter Bruno Kosten.

Erregung in Albanien hält an

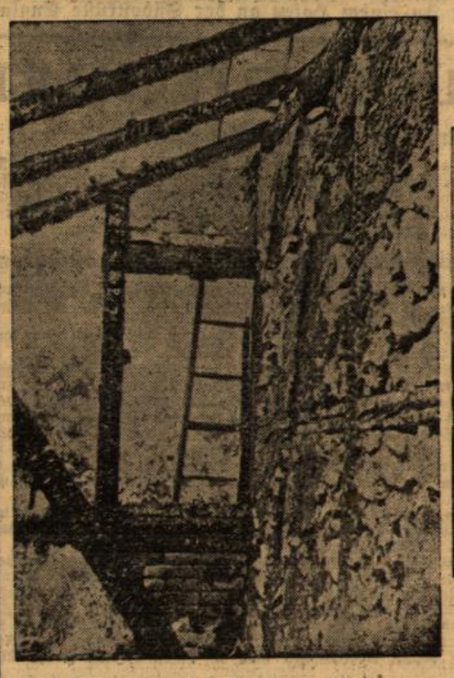
Tirana, 20. Aug. Die Erregung in Albanien über die feige Ermordung von Daut Hoggia hält unvermindert an. Die albanische Presse macht sich erneut zum Sprachrohr der unterdrückten und verfolgten Albanesen von Ciamurien. So berichtet das Blatt „Tomori" von weiteren Terrorakten, denen die dortige albanische Bevölkerung unterworfen sei, der es verboten worden sei, sich nachts auf die Straße oder ohne Erlaubnis von einer Ortschaft in die andere zu begeben. Die Polizei habe das Recht, auf jeden Einwohner eines muselmanischen Ortes zu schießen, sofern dieser nachts außerhalb seines Hauses angetroffen werde. Wie das Blatt abschließend betont, sei die Lage aufgrund der Gewalttätigkeiten der griechischen Behörden nachgerade zu einer Hölle geworden.

Rumänisches Kulturinstitut in Berlin

L. Bukarest, 20. Aug. Nachdem der rumänische Propagandaminister Crainic dieser Tage in einer Rede in Kronstadt die Schaffung eines rumänischen Kulturinstitutes in Berlin bekanntgab, veröffentlicht nun der Regierungsanzeiger ein diesbezügliches Gesetz über das Kulturinstitut, das der Pflege der deutsch-rumänischen Kulturbeziehungen dienen soll. Das Institut wird am 1. September d. J. bei der rumänischen Gesandtschaft in Berlin eingerichtet werden. Mit seiner Leitung wird der Universitätsprofessor Sextel-Puscarui beauftragt werden, ein Philologe von internationaler Bedeutung.

Sieg der Italiener in Britisch-Somaliland

Motorisierte italienische Abteilung beim Vormarsch in Britisch-Somaliland. Nach den letzten Meldungen aus dem Hauptquartier der italienischen Wehrmacht geht der Vormarsch, der nach fünf Tagen hartnäckiger Kämpfe das britische Verteidigungssystem in italienische Hand brachte, weiter erfolgreich vorwärts. (Weltbild, M.)



Der Krieg in Afrika

Italienische Kamelreiter „Meharisti", beim Ausritt zu einem Erkundungsvorstoß. (Weltbild, M.)

Mitte: Britische „Kulturtat". Bei ihren nächtlichen Einflügen nach Deutschland griffen englische Flieger auch die Gauhauptstadt Weimar an. Hier versuchten sie nicht nur verbrecherisch die deutlich bezeichnete Rote-Kreuz-Dienststelle an der Belvedereallee mit Bomben zu belegen, sondern schreckten auch nicht davor zurück, Goethes Gartenhaus im Park — eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht neigt — zu bombardieren. Unsere Bilder: Oben: Durch Bombeneinwirkung beschädigtes und aus seinem Fundament gerissenes Denkmal im Goethe-Park. Unten: der ausgebrannte Dachstuhl einer Tischlerei in Weimar. (Weltbild, M.)

Links: Das blockierte England. Vom Nordkap bis Biarritz verläuft die Front gegen England. Alle Meere um Großbritannien sind Operationsgebiet. Deutschland hat die totale Blockade über das Inselreich ausgesprochen und lehnt jede Verantwortung für Schäden ab, die durch sinnlose Englandfahrten neutraler Schiffe entstehen. (Weltbild, Gliese, M.)

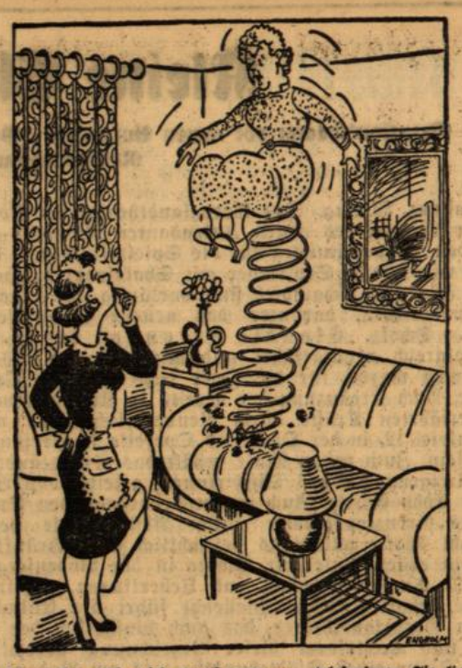
Gibt es noch unentdeckte Tiere?

Das „Zum erstenmal in der Gefangenschaft" stirbt aus – Das geheimnisvolle Okapi und das sagenhafte weiße Nashorn

Hin und wieder meldet der Draht, daß dieser oder jener Farmer in den Dschungeln oder Steppen wenig erforschter Gegenden „ein neues Tier" entdeckt hat. Ist so etwas überhaupt möglich? Dr. Heck, der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, hat die Frage „Gibt es noch unentdeckte Tiere?", die ihm unser Mitarbeiter vorlegte, folgendermaßen beantwortet: „Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es nirgendwo auf der Welt irgendwelche unentdeckten Großtiere gibt, die man noch nicht kennt und noch nicht gesehen hat. Wohl gibt es unentdeckte kleinere und mikroskopische Tiere, ihre Existenz ist jedoch fast nur für die Wissenschaft von Interesse. Und mit den neuentdeckten Großtieren ist es doch meist so, daß es Vertreter von uns längst bekannten Arten sind. Ob es noch letzte Exemplare ausgestorbener, aber bekannter Tiere, ob es noch Saurier oder andere Ungeheuer gibt, die der Volksmund als „vorsintflutliche Tiere" bezeichnet, möchte ich bezweifeln, obwohl dies vielfach erhofft wurde und obwohl man den Riesenwaran, der eine Art Saurier ist, erst vor Jahren lebend nach Europa gebracht hat (auch Deutschland besitzt einen) und obwohl in Sibirien immer noch von Zeit zu Zeit Mammut-Kadaver aus dem Eise hervortauchen, deren Fleisch noch heute von den Hunden gefressen wird.

Nach 1900 wurden noch mancherlei neue Großtiere entdeckt, unter anderem das Okapi im Kongo-Urwald, das lange als sagenhaftes Tier, halb Zebra, halb Antilope, galt und heute als Giraffenart wissenschaftlich bestimmt ist. Weiter wurde in dieser Zeit in Abessinien das Bergnyala, eine Großantilope aus der nächsten Nähe des Kudu, entdeckt. Oft ist auch die Rede von dem sagenhaften „weißen Nashorn", bei dem es sich jedoch keineswegs um eine Neuentdeckung jüngeren Datums handelt, war dieser Dickhäuter doch schon lange den Forschern und Jägern als Breitmaulnashorn bekannt."

„Eines Tages waren eben so ziemlich alle Tiere der Erde bekannt und beschrieben", fuhr Dr. Heck fort. „Und mit dieser Tatsache finden sich auch die Zoologischen Gärten ab. Früher, vor dreißig und vierzig Jahren, standen oft die Zoobesucher vor nie gesehenen Tieren und vor auffälligen Schildern: „Zum ersten Male in der Gefangenschaft". Heute ist das anders, heute gibt es kaum mehr Großtiere, die ein Zoo „zum ersten Male in Gefangenschaft" zeigen konnte, mit Ausnahme des Okapis, das jedoch durch Museumsexemplare und zahllose Abbildungen längst allen Tierfreunden vertraut ist. Einmal mußte sich ja dieses „Zum ersten Male in Gefangenschaft" dem Ende nähern, der Erdball und seine Tierwelt sind heute erschlossen. Der Zoologe von heute fragt nicht mehr: „Wie sieht das Tier aus?", sondern „Warum sieht es so aus". Es kommt ihm heute besonders auf die Vererbungsforschung an; das Biologische tritt in den Vordergrund."



„Nun hören Sie auf, mich anzustarren . . . telefonieren Sie lieber schnell nach dem Polsterer!"

Aus aller Welt

Zweimal die silberne Hochzeit gefeiert

Kopenhagen.

Ein alter Mann, der dieser Tage mit 90 Jahren in Esbjerg starb, konnte für sich beanspruchen, einen seltenen, vielleicht einzigen Sonderfall hinsichtlich seines Ehelebens darzustellen; denn der Alte war nicht nur dreimal verheiratet gewesen, sondern er hat auch in zweien seiner Ehen die silberne Hochzeit feiern können. Gewiß ein schönes Beispiel dafür, daß gerade bei den Männern die Verheirateten länger leben!

Gute Absicht – Kleines Heldentum

Kopenhagen.

Ein Arzt in der Stadt Naestved auf Seeland erlebte kürzlich ein eigenartiges Beispiel seltenen Heldentums, ein Stückchen jener selbstverständlichen Achtung vor der Forderung des Gemeinwesens, wie sie dem Wesen und der Art des Bauern entspringen. Kam da ein junger Bauer aus der Umgebung mit einer verbundenen Hand und einem kleinen Päckchen zu ihm in die Sprechstunde und bat um Behandlung einer bösen Handverletzung. Gerade für einen Bauern war die Verletzung schlecht: denn beim Holzhacken hatte sich der Patient einen Finger von der linken Hand abgehackt. Und nun kam das erstaunliche Nachspiel. Der junge Bauer legte dem Arzt das Päckchen auf den Tisch und der Arzt entnahm ihm mit nicht geringem Erstaunen den sorgfältig in Zeitungspapier eingewickelten abgehackten Finger. Er meinte schlicht, es werde doch von allen Seiten aufgefordert, man solle nichts umkommen lassen, und der Finger wäre vielleicht doch noch zu brauchen.

Der Sänger unter dem Wasserfall

Tokio.

Nicht weit von Tokio gibt es den Ort Nikko, weltberühmt wegen seiner großartigen Tempelbauten und ebenso wegen seines gewaltigen Wasserfalles von Kegon beim See Chuzenji.

Im Polizeipräsidium von Nikko erschien dieser Tage ein Mann und fragte, ob die Polizei ihm wohl erlauben würde, unter den Kegonwasserfall zu kriechen. Es läge ihm viel daran, sich vom Ufer aus, hart an die Felsenwand gedrückt, unter oder vielmehr hinter den Wasserfall zu schieben, so daß er von den donnernden Wassermassen umringt sei.

Für die Polizei konnte natürlich kein Zweifel bestehen, daß sie es mit einem Irrsinnigen zu tun habe. Aber, da der Mann in seinem Auftreten ganz ruhig und bescheiden war, hielt sie es nicht direkt für notwendig, ihn in eine Zwangsjacke zu stecken. Mit aller Vorsicht wie es sich gegenüber einem Unzurechnungsfähigen geziemt — begannen die Polizisten ihm klar zu machen, daß er doch lieber nicht unter den Wasserfall gehen sollte; es sei dort mindestens naß und auch sonst ungemütlich. Aber ganz ernsthaft bestand der Mann auf seinem Wunsche und beruhigte die Polizisten: Sie brauchten ihn nicht für einen Idioten zu halten, er sei ganz bei Sinnen und hätte sich das schon lange überlegt. Er sei nämlich Sänger und wolle versuchen, ob seine Stimme stark genug sei, um den Wasserfall zu übertönen. Stolz fügte er hinzu, er stamme aus Korea und habe vor einigen Jahren schon einen Sängerpreis gewonnen, so daß er sich zum Variete berufen fühle. Deswegen müsse er den Wasserfall haben. Daraufhin hatte die Polizei keine Bedenken, seinem Wunsche stattzugeben. Aber die Stimme des Wasserfalls erwies sich als stärker.

Japanische Jugend körperlich unbefriedigend

Tokio.

Das japanische Wohlfahrtsministerium veröffentlichte die Ergebnisse der körperlichen Prüfungen, denen 3 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 15 und 25 Jahren unterworfen wurden. Nur 27 Prozent genügten dem Normalmaß der Anforderungen. Die japanische Oeffentlichkeit ist über dieses Ergebnis enttäuscht, weil es beweise, daß der Gesundheitszustand der japanischen Jugend zu wünschen übrig lasse.

Die Lebensalter von 19—21 schnitten am besten ab. Besonders schlecht waren die Lebensalter von 22—25. Das allerdings wird darauf zurückgeführt, daß die körperlich besten aus dieser Gruppe im Militärdienst stehen.

Ueber die Hälfte der Geprüften kam vom Lande. Nur die wenigsten waren imstande, den Diskus weiter als 35 Meter zu werfen. Die städtische Jugend versagte völlig in ihren Bemühungen 50 Meter in 15 Sekunden mit einer 88-Pfund-Last zu laufen. Sowohl die ländlichen wie die städtischen Männer versagten, als es galt, 2000 Meter in 9 Minuten zu laufen.

Am schlechtesten waren die Mittelschüler. Nur 20 Prozent genügten den Anforderungen. Etwas besser waren die Schüler der technischen Schulen. Sie brachten es immerhin auf 40 Prozent, während die Volksschüler mit 60 Prozent sich am besten bewährten.

Diese körperlichen Prüfungen gibt es erst seit dem vorigen Jahr. Im ganzen sollten rund 7 Millionen Jugendliche geprüft werden. Aber das kam aus irgendwelchen Gründen nicht zustande. Dagegen werden die nächsten Prüfungen, die im kommenden Herbst stattfinden, besser durchorganisiert sein.

Alte Weine – frisch gekeltert

Newyork.

Ein amerikanischer Physiker hat ein Verfahren erfunden, mit dem er neuen Weinen und Spirituosen die Geschmackseigenschaften verleiht, als ob sie schon Jahrzehnte alt seien. Bekanntlich gewinnt nicht nur der Wein an Güte und Kostbarkeit, je länger er lagert, sondern auch andere alkoholische Getränke wie Whisky, Likör und Weinbrand. Der amerikanische Physiker hat nun verschiedene Getränkesorten unter eine elektrische Spannung von 2400 Volt gesetzt und behauptet, daß dadurch jeder Wein und jede Spirituose die Vorzüge erreicht, die sie sonst erst nach mindestens zehnjährigem Lagern besitzen.

Ein Gift verbreitet den Aussatz?

Während der Aussatz, die im Mittelalter so gefürchtete Lepra, heute in Deutschland praktisch nicht mehr vorkommt, ist sie in einzelnen anderen europäischen Ländern, vor allem aber in den Tropen noch sehr häufig. Der Lepra-Bazillus ist zwar schon 1882 von Hansen entdeckt worden und man kennt auch eine Reihe recht gute Heilmittel gegen ihn, aber eine spezifische, sicher wirkende Behandlung gibt es noch nicht. Nunmehr ist es, wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift mitteilt, dem deutschen Forscher Oberdörfer gelungen, im Kampf gegen den Aussatz einen wichtigen Schritt vorwärts zu tun.

In Südwest-Nigerien fiel ihm nämlich auf, daß ein Teil der Bevölkerung vom Aussatz verschont bleibt, während von den übrigen Einwohnern jeder zwanzigste der Lepra verfällt. Oberdörfer konnte nun feststellen, daß die gegen Lepra gefeiten Nigerier jeweils diejenigen sind, die aus religiösen Gründen nicht von einer bestimmten Pflanze essen. Es handelt sich dabei um ein Knollengewächs, dessen Wurzeln in jenem Gebiet vielfach die Stellung unserer Kartoffeln als Nahrungsmittel einnehmen, da sie hohen Nährwert besitzen. Sie enthalten jedoch auch sehr viel von einem zu den Saponinen gehörigen Gift. Immer dann, wenn der Saponingehalt der Tarowurzeln am höchsten ist, nämlich im Dezember, treten auch die meisten Leprafälle auf, während im Herbst die Zahl der Neuerkrankungen am niedrigsten ist, weil dann am wenigsten Tarowurzeln gegessen werden. Anscheinend macht der Genuß dieses Giftes die Menschen für den Leprabazillus besonders empfindlich und widerstandsschwach. Die Einwohner jener Gegenden könnten sich daher gegen die Lepra weitgehend schützen, wenn sie auf den Genuß der saponinhaltigen Tarowurzeln vollkommen verzichteten.

Abd.

Erzählte Kleinigkeiten

Rembrandt war einmal auf der Suche nach einem Modell. Hierbei stieß er auf einige Männer, die im Grase lagen. Einer von ihnen, der Rembrandt besonders fesselte, war gerade im Begriff, einzuschlafen.

Der Meister glaubte, den betreffenden Mann durch ein Geldangebot gewinnen zu können und sagte zu ihm:

„Ich werde dir zwei Gulden geben, wenn du wachbleibst und dich zeichnen läßt!"

Der Angeredete erwiderte:

„Mijnherr, ich will euch etwas sagen: Ich werde euch drei Gulden geben, und Ihr laßt mich dafür in Ruhe!"

*

In seinen älteren Jahren wollten Gottfried Kellers Beine nicht mehr so recht mit.

Einmal besuchte er einen Freund, der drei Treppen hoch wohnte. Als Keller oben ankam, war er außer Atem.

„Jaja", meinte der Freund lächelnd, „die Jugendzeit ist vorbei!"

„Ich kann es nicht leugnen!" war Kellers Antwort. „Aber das Altwerden muß man schon in Kauf nehmen, wenn man lange leben will!"

*

Es war in einem Weinlokal in Berlin. Gottfried Keller, der den „Grünen Heinrich" eben herausgebracht hatte, saß mit einigen Freunden beim Schoppen, als ein vornehmer Herr auf die Runde zukam und einige der Anwesenden herzlich begrüßte. Dann fand die Vorstellung der Uebrigen statt.

Kaum hatte der Fremde den Namen Gottfried Kellers gehört, als er begeistert ausrief:

„Dann habe ich also die Ehre, den berühmten Dichter des ‚Grünen Heinrich' zu begrüßen. Ich war restlos entzückt davon! Diese Tiefe der Empfindung, diese meisterhafte Gestaltung des gewählten Stoffes — also einfach grandios, unübertrefflich, phänomenal! Sie haben das Buch doch gewiß, wie man gemeinhin zu sagen pflegt, mit Ihrem Herzblut geschrieben!"

Keller, ob der Schwatzhaftigkeit des Herrn leicht verärgert, entgegnete:

„Nein, mit Tinte!"

Der einfachste Weg,
um die Zähne gesund zu erhalten:
die richtige Zahnpflege.

CHLORODONT

Großdeutsche Schachmeisterschaft

Als in der 14. Runde der aus Estland rückgeführte volksdeutsche Chemiestudent Paul Schmidt (Bromberg), der ungeschlagen mit Kieninger Brust an Brust an der Spitze lag, gegen den von brennendem Ehrgeiz erfüllten Keller (Wien) eine sensationelle Niederlage erlitt, da war der Weg frei für Kieninger (Köln). Rasch remisierte er mit Keller (Dresden), während Schmidt gegen Richter edenfalls nicht mehr erreichte. Kieninger war der glückliche, aber wohlverdiente Endsieger! Eine solche Kraftleistung, erfüllt von höchster Konzentration und entschlossenem Siegeswillen, hatte von dem Phlegmatiker Kieninger (er ist ein echter Münchner!) wirklich niemand erwartet. War es bisher seine unübertreffliche Eigentümlichkeit, sich in der Eröffnung mit einem kleinen Vorteil zufrieden zu geben und möglichst rasch zu einem etwas besser stehenden Endspiel abzuwickeln, das er dann mit automatischer Sicherheit dem Gegner abnahm, so war diesmal eine um mehrere hundert Prozente verschärfte angriffslustige Spielweise festzustellen. Unbarmherzig schlug er mit Ausnahme von Heinicke (gegen den er seine einzige Niederlage erlitt!) und Keller (Dresden) die hinter Kohler (München) folgenden Meister. Kein Zweifel, Kieninger hat noch lange nicht seinen schachlichen Höhepunkt erreicht!

Schmidt ist der tragische Held des Turniers. Er hat sich würdig des ihm vorauseilenden Rufes gezeigt; er ist wirklich ein außergewöhnliches Schachtalent, das vielleicht berufen ist, eines Tages die Hand nach der Weltmeisterschaft auszustrecken. Aug ein Auge mit seinem früheren Landsmann Paul Keres. Er ist gleich groß als Stratege wie als glänzender Taktiker; nur eine, gewiß bald ausgemerzte Unsicherheit, die ihn mehrere halbe Zähler kostete, brachte ihn um den schon sicher scheinenden Sieg.

Nur Richter hatte von Anfang an um den Titel mitkonkurriert; aber nach kombinatorischen Gewaltleistungen war er jeweils für eine oder zwei Runden ausgebrannt, so daß er sichere Siege nicht auswerten konnte und gegen Lange und Keller (Dresden) unterlag. Mag er sich damit trösten, daß doch dann seine Partien das Entzücken der Schachwelt bilden werden, wenn längst viele „Großmeister" nur dem Namen nach bekannt sind, aber keine lebendigen Begriffe mehr sind.

Gilg (Troppau), Ahues (Königsberg) und Brinckmann (Kiel), diese altbewährten Haudegen und Helden in diesen Schachschlachten, waren diesen gewaltigen Anstrengungen (14 mal 4 und mehr Stunden!) als Senioren des 16er-Feldes nicht gewachsen; in 9rundigen Turnieren sind sie jederzeit für einen der ersten Plätze sicher. Wunderbar haben sich die vier Teilnehmer im feldgrauen Rock, Kohler (München), Keller (Dresden), Kranki (Hamburg) Hans Herrmann (Bochum) geschlagen, wenn natürlich auch die vorausgegangenen Strapazen im Westen sie nicht zur vollen Entfaltung ihrer wirklichen Spielstärke kommen stehen. Aber Kohler hat gegen voriges Jahr noch mehr an Sicherheit gewonnen (ohne daß ein Einfallsreichtum darunter notgelitten hätte!); Kranki hat sich wie stets als witziger Verteidigungskünstler erwiesen, der noch die hoffnungslosesten Fälle rettete; Keller (Dresden), als jüngster Teilnehmer, hat den letztjährigen Eindruck durchaus bestätigt, daß wir in ihm eine der größten deutschen Schachhoffnungen haben; Hans Herrmann holte sich 5½ Zähler aus den ersten 5 Partien, dann hatte er allerdings sein Pulver restlos verschossen.

Die Entdeckung des Turniers ist Engert (Düsseldorf); er war erst im letzten Augenblick, nach seinem Siege in der Niederrheinmeisterschaft, zugelassen worden, begann mit 3 schrecklichen Niederlagen, um dann aber durch seine 5½ Zähler aus den 6 folgenden Partien zu beweisen, daß wir es hier mit einer ganz ausgeprägten Schachbegabung zu tun haben; daß er seine haushoch auf Gewann stehenden Partien gegen Kieninger und Schmidt nicht gewinnen konnte, ist einzig seiner mangelnden Erfahrung und Uebung zuzuschreiben. Heinicke und vor allem auch Dr. Lange (ein Chemiker aus Essen) können mehr als sie gezeigt haben; unter normalen Umständen erwartet man sie beide in der oberen Hälfte. Regedzinski spielte anfangs sichtlich befangen, das nächstemal wird er bestimmt oben landen; eine große Begabung. Lachmann spielte zu unsolide; Keller hat sich bestens eingeführt.

Emil Josef Diemer

Leichtathletikfest in Ottenau

Der große Kampf in Ottenau erfüllte alle Erwartungen: Spannung hinsichtlich des Ausgangs bis zum entscheidenden letzten Wettbewerb, hartnäckige Kämpfe um Sieg und Platz in jeder Uebung und ausgezeichnete Leistungen. Scheuring war am Start, gewann 200 und 400 Meter, machte im Weitsprung und Diskuswerfen Punkte gut, konnte aber gegen die ausgeglicheneren Karlsruher die 4×100 Meter nicht für Ottenau entscheiden, und das gab schließlich den Ausschlag für den knappen Sieg der Postsportgemeinschaft. Bietigheim konnte nur mit acht Leuten, darunter zwei Urlaubern, antreten, gewann durch Hettel das Kugelstoßen und placierte sich im Diskuswerfen, über 1500 und 5000 Meter. Mehr konnte unter diesen Umständen nicht verlangt werden. Beste Leistung des Tages: Scheurings 400 Meter.

Die Ergebnisse: **Weitsprung:** 1. Reis (K) 6,38 Meter; 2. Radtke (O) 6,15 Meter; 3. Schmidt (K) 6,11 Meter. **1500 Meter:** 1. Kastner (K) 4:25,4 Min.; 2. Rapp (O) 4:29,4 Min.; 3. Rittler (B) 4:29,6 Min. **200 Meter:** 1. Scheuring (O) 22,7 Sek.; 2. Reis (K) 23,5 Sek.; 3. Erb (K) 23,8 Sek. **Kugel:** 1. Hettler (B) 11,61 Meter; 2. Radtke (O) 11,37 Meter; 3. Kraft (O) 11,34 Meter. **4×100 Meter:** 1. Karlsruhe 45,6 Sek; 2. Ottenau 45,9 Sek.; 3. Bietigheim 51,4 Sek. **Hochsprung:** 1. Radtke (O) 1,60 Meter; 2. Reis (K) 1,60 Meter; 3. Seitz (O) 1,60 Meter. **Diskus:** 1. Radtke (O) 32,63 Meter; 2. Scheuring (O) 31,51 Meter; 3. Schröder (B) 29,81 Meter. **5000 Meter:** 1. Rüsch (K) 17:04,6 Min.; 2. Lang (K) 17:43,4 Min.; 3. Bangert (B) 18:24,2 Min. **400 Meter:** 1. Scheuring (O) 50,7 Sek.; 2. Ulrich (K) 51,7 Sek.; 3. Erb (K) 54,2 Sek. — Für die Klasse Ia der Deutschen Vereinsmeisterschaft erzielten Karlsruhe 10 323,30 und Bietigheim 8950,14 Punkte.

Eine neue Jahresbestleistung über 10 mal 100 Meter Kraul stellten die Schwimmer des SC. Wien mit 11:17,8 Minuten auf.

Volkswagen-Konstrukteur Dr. Porsche gewann bei der Segelregatta auf dem Wörther See das Rennen der Starboote in 1:35:10 Stunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kleine Chronik vom See

Grenzlandtheater vor neuen Aufgaben - Großzügiges Programm der KdF-Kreisdienststelle Konstanz
Reichsinnenminister Dr. Frick in Konstanz

S. **Konstanz**, 20. Aug. Das Grenzlandtheater am Bodensee unter der Leitung des neuen Intendanten Reinhold Singe hat mit den Vorbereitungen für die Spielzeit 1940/41 begonnen. Sie wird am 28. September mit Shakespeares „Hamlet" eröffnet. Für das Schauspiel sind vorläufig 13 Erstaufführungen vorgesehen, darunter das neueste Schauspiel von Wilhelm v. Scholz, „Claudia Colonna", das in Nürnberg erfolgreich uraufgeführt und auch für Karlsruhe angenommen wurde, für die Oper sechs und die Operette 12 Werke. Nach Ergänzung der bereits in Konstanz vorhandenen bewährten Kräfte durch Neuverpflichtungen werden im Schauspiel 12, in der Oper und Operette 15 Personen beschäftigt sein. Zum ersten Male erhält das Grenzlandtheater eine Ballettgruppe von 6 Tänzerinnen, geleitet von Ballettmeisterin Eddy Ehrike. Auch in der bevorstehenden Spielzeit wird das Grenzlandtheater einige Abstecherorte besuchen. Ihre Zahl dürfte allerdings beträchtlich eingeschränkt werden, da in erster Linie nur Städte in der Bodenseegegend, Radolfzell, Singen, Stockach und Ueberlingen, regelmäßige Gastspiele erhalten sollen. Vielleicht führt die Entwicklung zu einem Grenzlandtheater, das auch hinsichtlich der Organisation und Rechtsform dieser Bezeichnung gerecht wird, etwa im Sinne eines Städtebundtheaters am Bodensee. Bekanntlich bestand bis vor einigen Jahren ein Städtebundtheater Konstanz-Winterthur-Schaffhausen.

Die Kreisdienststelle Konstanz der NSG. „Kraft durch Freude" läßt dem Grenzlandtheater auch in Zukunft ihre tatkräftige Unterstützung zuteil werden, wenn es sich darum handelt, ihm eine große Anzahl regelmäßiger Besucher zuzuführen. Der Theaterring zerfällt in 2 Gruppen (je 8 bzw. 14 Vorstellungen), wobei die in Betracht kommenden Aufführungen auf bestimmte, von vornherein festgelegte Spieltage verteilt werden. Bemerkenswert ist die Zusammenfassung der in den Betrieben beschäftigten Jugend zu einer Theatergemeinschaft. Diese „Bühne der schaffenden Jugend", die 7 Theaterabende veranstaltet, will die heranwachsende Generation noch stärker wie bisher für das wertvolle Kulturgut des deutschen Theaters gewinnen. Der Gedanke, Volk und Kunst einander immer näher zu bringen, ist auch für den Plan der Kreisdienststelle Konstanz bestimmend, in Betrieben mit mehr als 20 Gefolgschaftsmitgliedern kulturelle Betriebsveranstaltungen durchzuführen. In Großbetrieben mit geeigneten Räumen werden die Werksangehörigen gesondert zusammengefaßt, während sich die Gefolgschaftsmitglieder der mittleren und kleineren Betriebe in gemeinsamen Sälen zusammenfinden. Für das Winterhalbjahr 1940/41 sind zwei Konzerte (Kammermusik und Operette), zwei Theaterveranstaltungen (Schauspiel und Operette), zwei Vorträge mit wirtschafts- bzw. staatspolitischen Themen geplant. Die Anregung der Kreisdienststelle Konstanz hat bereits ein zustimmendes Echo gefunden.

Nach Beendigung seiner Besichtigungsreise durch das Oberelsaß weilte Reichsinnenminister Dr. Frick in Begleitung des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner in Konstanz, wobei sich Bürgermeister Mager Gelegenheit bot, u. a. auch auf Konstanz beziehende Fragen zu besprechen. In einer Unterredung mit Verkehrsdirektor Stadtrat Hildenbrand gab Reichsminister Dr. Frick der Ueberzeugung Ausdruck, daß der gastlichen Stadt am See auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs auch in Zukunft eine recht gute Zeit bevorstehen wird. — Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Konstanz ergibt sich aus Zahlen für den Monat Juli, die das Verkehrsamt kürzlich bekanntgab. In diesem Monat wurden rund 5300 angekommene Fremden mit zusammen rund 13 500 Uebernachtungen gemeldet. Im Laufe der letzten Tage hat der Fremdenverkehr eine weitere Verstärkung erfahren. Bei der einheimischen Bevölkerung und den Ferngästen finden die Kurkonzerte des Grenzlandtheaters unter der Leitung von Kapellmeister Wogritsch im Stadtgarten starken Anklang. Täglich finden 2 Konzerte statt. — Eine dankbare Aufnahme hat die Einladung gefunden, die die Stadtverwaltung Konstanz an Angehörige von Propaganda-Kompanien richtete. In der nächsten Zeit werden Männer von Propaganda-Kompanien nach Konstanz kommen, um sich hier von den Anstrengungen des Feldzuges im Westen zu erholen. Sie finden im Inselhotel Unterkunft.

Güterzug gegen Lastkraftwagen

Renchen, 20. Aug. Beim Bahnübergang nach Wagshurst wurde ein mit Obst beladener Lastkraftwagen von einem aus der Richtung Offenburg kommenden Güterzug erfaßt und zertrümmert. Der Fahrer und zwei seiner Begleiter konnten noch rechtzeitig abspringen, während die 43 Jahre alte Frau Maria Schwenke aus Freiburg getötet und die 36jährige Frau Sofie Hamm, Tochter des Obstgroßhändlers Mai, schwer verletzt wurde.

Todessturz vom Fahrrad

Dallau bei Mosbach, 20. Aug. Die 42 Jahre alte Einwohnerin Lina Frey fuhr mit dem Rad auf der Sulzbacher Straße talabwärts. Um einer entgegenkommenden Schafherde auszuweichen, bremste sie stark, blieb jedoch mit der Vorderradbremse an einem Flickstück des Fahrradmantels hängen. Sie kam zu Fall und schlug so heftig auf, daß der Tod sofort eintrat.

Wieder ein Kind verbrüht

Zell i. W., 20. Aug. Das zweijährige Kind der Familie Karl Prestel fiel rücklings in einen mit heißem Wasser gefüllten Zuber. Das Kind starb an den erlittenen schweren Verbrühungen.

Tödlicher Arbeitsunfall

Bermatingen bei Ueberlingen, 20. Aug. Der hier wohnhafte Josef Botzkowski wurde auf seiner Arbeitsstätte in Friedrichshafen das Opfer eines tödlichen Unfalls. Beim Befestigen eines Lastschiffes stürzte Botzkowski über die Schiffswand in den See und schlug dabei den Kopf an der Hafenmauer auf. Trotzdem der Verunglückte wenige Minuten später an Land gebracht werden konnte, war keine Rettung mehr möglich.

*

Heidelberg: Folgenschwerer Zusammenstoß. In Schwetzingen stießen ein beladener Lastkraftwagen und ein mit Personen besetzter Lastwagen zusammen, wobei ein Insasse des letzteren so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz darauf starb. Einige andere Insassen trugen ebenfalls Verletzungen davon.

Mannheim: Tödlicher Unfall. In Ketsch stieß ein achtjähriger Junge auf seinem Fahrrad gegen einen Kraftwagen und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind ist an den Folgen des Unfalles gestorben.

Schwarzwälder Hochzucht

ehr. **Neustadt** i. Schw., 20. Aug. Am 15. August fand in Neustadt im Schwarzwald die von der Abteilung Wäldervieh des Landesverbands Badischer Rinderzüchter veranstaltete 78. Versteigerung von Zuchtvieh für das gesamte kalklose Gebiet des eigentlichen Schwarzwaldes zwischen Hochrhein und Murg statt. Es waren 55 eineinvierteljährige Bullen aufgetrieben worden, so daß die Gemeinden etwa ihren Bedarf decken konnten. Das Material erwies sich diesmal allerdings nicht ganz so ausgeglichen und typentreu wie bei den Versteigerungen im März und Juni d. J. Dennoch konnten zehn Bullen in das Herdenbuch des Landesverbandes eingetragen und zwei Bullen durch Staatspreismünzen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ausgezeichnet werden, und zwar der Bulle „Anlauf" des Züchters Bürgermeister Wilhelm Winterhalder von Waldau (Schwabenhof) mit der Großen Staatspreismünze, und der Bulle „Ja" des Züchters Wilhelm Schwär aus St. Peter (Klausenhof) mit der Kleinen Staatspreismünze. Beide Bullen zeichnen sich durch gute Form und große Milchleistung der Bullenmütter aus. Die Versteigerung fand auch viele Zuschauer, da sich die Bauern dabei immer wieder über die Erfordernisse bei der Bullenzucht unterrichten wollen.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

l. **Elsenz:** Kurze Notizen. Mit dem EK. 2. Klasse wurde der Soldat Otto Holzwarth, Sohn des im Weltkrieg gefallenen Otto Holzwarth, für erwiesene Tapferkeit ausgezeichnet. — Die Ortsgruppe der NSDAP., zusammen mit der NSV., schickte den Soldaten unserer Gemeinde Liebespakete. — Am Sonntag feierte Frau Katharina Bauer geb. Bratzer in großer Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin ist in der ganzen Gegend bekannt, da sie bis vor zwei Jahren Händlerin war. Sie schenkte 13 Kindern das Leben und ist Trägerin des goldenen Mütterehrenkreuzes.

l. **Philippsburg:** Hohes Alter. Ihren 85. Geburtstag beging Frau Rosalia Hecka in geistiger und körperlicher Frische. Gestern feierte Schreiner Peter Hirsch sein 72. Wiegenfest.

h. **Kronau:** Notizen. Der Landwirt hat zur Zeit wieder vollauf zu tun. Einmal ist es das Abernten des Tabaks und das Pflücken der Hopfen, dann aber muß jetzt an das Mähen des Oehmds gegangen werden. Bis tief in die Nacht hinein ist er beschäftigt, um alle diese Arbeiten zu meistern. Die Erträge dürften im allgemeinen befriedigen. — Unerwartet rasch starb an den Folgen eines Hirnschlags die Frau Maria Moch, geb. Hees, am vergangenen Samstag im Alter von beinahe 46 Jahren. Den Ehemann wird die Todesnachricht im Felde erreichen. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Die Vorarbeiten für die Erstellung eines Tabakschuppens sind soweit gediehen, daß demnächst mit dem Bau begonnen werden kann. Das Hauptgut der diesjährigen Tabakernte soll in ihm bereits untergebracht werden. — Die Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz am vergangenen Samstag und Sonntag hat in hiesiger Gemeinde alle bisherigen dieser Art bei weitem übertroffen.

l. **Wiesental:** Kurze Notizen. Das EK. 2. Klasse erhielt für Tapferkeit vor dem Feind der Fliegerfeldwebel H. Genter. — Der Sohn des Uhrmachermeisters Rud. Hospach von hier, Lehrer Rolf Hospach, wurde zum Hauptlehrer in Krautheim bei Wertheim ernannt. — Gestern konnten zwei Männer aus unserer Gemeinde ihren Geburtstag begehen. Jakob Wolf wurde 75 Jahre, und Anton Schorner 78 Jahre alt. — Am heutigen Tage vollendet die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Elisabeth Bauernfeind, ihr 90. Lebensjahr. Frau Karolina Häußler wird am gleichen Tage 72 Jahre alt.

Neurut: Geburtstag. Frau Juliane Stober, Wwe., Hauptstr. 164, feierte ihren 81. Geburtstag. Die Mitbürgerin der Gemeinde erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und kann noch alles ohne Brille lesen. Möge ihr noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Mittelbadische Rundschau

g. **Offenburg:** Goldene Hochzeit. Vergangenen Sonntag konnten zwei Ehepaare unserer Stadt das Fest der goldenen Hochzeit feiern, die in Freundschaft verbunden und schon als Schulkameraden zusammen waren. Es sind dies Spinnmeister Ignaz Deger und Frau, geb. Kronenwett, und Fuhrhalter und Landwirt Karl Bährle und Frau Therese, geb. Stahl. Beide Jubelpaare erfreuen sich noch guter Gesundheit.

g. **Offenburg:** Auszeichnung. Hauptmann Otto Bauer von hier erhielt für besondere Tapferkeit bei dem Einmarsch in Luxemburg das Eiserne Kreuz 2. Klasse, und bei den schweren Kämpfen bei Amiens und Paris wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

ll. **Kehl:** Allerlei. Das erste mit Schnittholz beladene Holzschiff hat den Kehler Hafen verlassen. Die Ladung ist für Köln und Ruhrort bestimmt. Mit Holz beladene Kähne werden jetzt wieder laufend zu Tal fahren. — Die Kehler Paddler haben, nachdem der Rhein auch für den Sportbetrieb wieder freigegeben wurde, ihren schönen Sport wieder aufgenommen. — Auf dem Hindenburgplatz fand ein Wehrmachtskonzert statt, das großen Anklang fand.

l. **Kehl:** Hohes Alter. Unser Mitbürger August Lorenz konnte seinen 75. Geburtstag feiern.

r. **Eckartsweier:** 85 Jahre alt. In körperlicher und geistiger Frische feierte am 17. August Landwirt Jakob Hetzel 5, genannt Dienwaltejockel, seinen 85. Geburtstag.

Lahr: Notizen. Der Landrat gibt bekannt, daß Verstöße gegen die notwendigen Verdunkelungsvorschriften in Zukunft wesentlich härter bestraft werden als seither. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Unteroffizier Wilhelm Wagner aus Friesenheim ausgezeichnet. — Sein 80. Lebensjahr vollendete Andreas Wangler im Zinken Hub von Schweighausen. In früheren Jahren war er ein begeisterter Jäger; aus jener Zeit blieb ihm der Name „D'r Jägervater". — Aus Kippenheim erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse Unteroffizier Wilhelm Störk. — Dieselbe Auszeichnung erhielt ferner Dr. phil. Erich Wolfgang Häfner, Musiklehrer an der Boelcke-Oberschule Lahr, der seit Kriegsbeginn an der Front steht. Häfner ist gebürtig aus Freiburg.

g. **Hornberg:** Auszeichnung. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt Gefreiter Wilhelm Moser das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Südbaden und Hochrhein

Sonnenmatt b. Schopfheim: Eigenartiger Unfall. Eine hiesige Frau war damit beschäftigt, ein Wespennest auf der Matte zu vernichten. Als die wild gewordenen Wespen die Frau verfolgten, sprang sie ihrem in der Nähe mit Mähen beschäftigten Mann in die Sense. Die Frau erlitt eine tiefe Schnittwunde am Bein und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Elsässische Nachrichten

Wiederaufnahme der Gerichtstätigkeit in Straßburg

Straßburg, 20. Aug. Die organisatorische Vorbereitung zur Wiederaufnahme des Straßburger Gerichtswesens ließ in der abgelaufenen Woche die Wiedereröffnung des Land- und Amtsgerichtes zu. Zum kommissarischen Landgerichtsvorsitzenden wurde Gerichtspräsident Matter bestellt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Verhandlungen vor den einzelnen Kammern der Gerichte zukünftig wieder in der deutschen Sprache geführt werden, so daß es eines Dolmetschers zwischen den Parteien einerseits und der Gerichtsbehörde andererseits nicht mehr bedarf. Gleichzeitig ist auch die über dem Eingang befindliche alte französische Bezeichnung „Palais de Justice" entfernt worden.

Straßburger Industriehafen

Straßburg, 20. Aug. Am Montag lief in Straßburg der Rheindampfer „Hugo Stinnes 11" mit einer Ladung Saarkohle im Kahn, die für Straßburg bestimmt ist, im Industriehafen ein. — Damit hat die bekannte deutsche Firma Hugo Stinnes aus Mülheim (Ruhr) wieder ihre alte Verbindung mit dem Elsaß über den Rheinstrom aufgenommen.

Die elsässische Jugend dem deutschen Flugsport

Straßburg, 20. Aug. Die elsässische Jugend soll in Zukunft wie auf allen anderen Gebieten, so auch im Flugsport die gleichen Vorteile wie die Jugend im Großdeutschen Reich genießen. Diese Aufgabe hat sich die Gruppe 16 (Südwest) des NS.-Fliegerkorps mit Sitz in Karlsruhe gestellt mit dem Willen, sie erfolgreich durchzuführen. Die Vorarbeiten hierzu wurden bereits durch die in Straßburg in der Pioniergasse 2a errichtete Nebenstelle in Angriff genommen. Hinter dieser kleinen Stelle steht die ganze NSFK.-Gruppe 16 (Südwest) mit ihren Männern von Karlsruhe bis Lörrach, die sich freudig einsetzen werden, um die elsässische Jugend in kameradschaftlichem Geist dem edlen Flugsport zuzuführen.

Naturschutz am Feldberg

Der Wandersmann im Südschwarzwald stößt bei allen Richtungen der Windrose jetzt, wenn er den Feldberg angeht, auf nette geschmackvoll gehaltene kleine Schilder, die ihm künden: Naturschutzgebiet. Das eine kleine Wort ist eine Mahnung von ungeahnter Tragweite, und ein Jeder, der sich ihr unterwarf, darf sich heute schon, nachdem das Naturschutzgesetz erst im dritten Jahr für den Feldberg und seine Umgebung gilt, sagen, daß auch sein Verhalten Teil hat an den guten Auswirkungen für das Landschaftsbild im höchsten Schwarzwald.

Es war viel, allzuviel gesündigt worden dort oben, bis man endlich eingriff. Hohe Zeit war es und Eile und Tatkraft geboten. Zum Schmerz der Bergfreunde waren manche Pflanzen in einer Weise durch Abreißen und Ausreißen schwer geschädigt worden, so sehr teilweise zurückgegangen, daß das ganze Landschaftsbild beeinträchtigt war. Das war z. B. für die dunkelgelbe Arnika der Fall, die aus weiten geschlossenen Blütenfeldern der Hochwiesen zum inselartigen beschränkten Auftreten gelangt war, eine höchst bedauerliche Minusentwicklung. Die Enziane, der blaue und der hochgestengelte gelbe, waren Objekte einer bedenkenlosen Begehrlichkeit, die meist noch nicht einmal etwas rechtes mit ihrer Beute anzufangen wußte. Die Trollblumen fand man, schnell schwarz und unansehnlich geworden, in Haufen weggeworfen am Wegrain. Und so ging das Lied der Betrübnis aus der Höhe weiter und nahm auch die schöne Silberdistel nicht aus, die ehedem ganze Südhänge geschlossen besiedelt hatte.

Zwei Jahre Naturschutz haben das Bild erfreulich gewandelt. Die einst rauh und roh angefaßte Vegetation am Feldberg hat auf allen Seiten und in allen Teilen nächtig aufgeholt. Die gesetzliche Ruhe und Unverletzlichkeit haben ein gutes Werk reifen lassen, und die Pflanzen danken es durch reiches Wachsen und Blühen. Sowohl auf den sonnigen Matten wie in den schattigen wasserreichen und pflanzenüppigen Nordflanken herrscht das geschlossene Bild einer vorankommenden Flora, die alle Lebenskraft entfaltet. oe.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 408, minus 6; Rheinfelden fehlt; Breisach 232, minus 1; Kehl 291, minus 4; Karlsruhe 444, minus 11; Mannheim 345, minus 8; Caub 231, minus 4.

Nehmen Sie Henko zum Einweichen; Sie kommen dann viel besser mit Ihrem Waschpulver zurecht. Nach gründlichem Einweichen wäscht es sich nochmal so leicht.

Von Mittag zu Mittag

Männerhut auf Mädchenlocken

Gar mancher fragt sich — und rät es nicht,
Warum so viele der Frauen
'nen Filzhut, der doch schmucklos und schlicht
Auf ihre Löckchen sich bauen!

Jetzt endlich ist die Sache geklärt,
Nachdem ich ein Mädchen fragte,
Dem gleichfalls so ein Filzhut gehört; —
Wißt ihr, was die Kleine mir sagte?

Sie lachte mich an und nickte alsdann:
„Na schön, Sie soll'n es erfahren,
Warum wir, seit der Sommer begann,
Die Hutform der Männer tragen:

Wir Frauen stehen in jüngster Zeit
Euch Männern als tüchtige Helfer zur Seit',
Wir gehen an jede Arbeit heran —
Mit einem Worte: wir steh'n unsern Mann!"

Jetzt weiß ich, schönen Dank, mein Kind,
Daß jene Hüte Symbole sind . . . —st—

Sammelt Obst und Gemüse für die NSV!

Eine köstliche Ernte reift allüberall an tausend Bäumen und Sträuchern heran. Der diesjährige Sommer beschert uns in Baden einen reichen Ostsegen. Nun gilt es aber auch, ihn nutzbringend zu verwerten. Die NSV. hat in den vergangenen Jahren Beeren, Obst und Gemüse in großem Umfang sammeln lassen und durch geeignete Methoden, insbesondere durch Eindosen haltbar gemacht. Allein im vergangenen Jahr wurden in Baden durch die NSV. 211 824 Kilogramm Beeren-, Obst- und Gemüsekonserven sowie Marmelade und Dörrobst hergestellt. Die Sammlung dieser gewaltigen Vorräte ist allein durch freiwillige Hilfskräfte erfolgt, ebenso die Haltbarmachung. 72 294 Kg. davon wurden in den Gau Steiermark, 27 356 Kg. in den Gau Salzburg abgegeben, der Rest wurde in Baden an kinderreiche und bedürftige Familien verteilt, vor allem auch an die rückgeführte Bevölkerung abgegeben.

Auch in diesem Jahre geht wieder der Ruf an alle, die einen Ueberfluß an Obst und Gemüse haben: Sammelt Beeren, Obst und Gemüse für die NSV.! Nichts darf ungenützt verkommen. Viele Wenig geben ein Viel; wenn jeder etwas gibt, dann kommt auch in diesem Jahr wieder eine große Menge zusammen, für welche die NSV. die beste Verwendung hat. Angesichts der Bewirtschaftung des Zuckers und dort, wo die nötigen Dosen nicht vorhanden sind, greifen wir wieder auf althewährte Methoden des Trocknens und Dörrens von Obst und Gemüse zurück oder wir bereiten wohlschmeckenden Süßmost, der als „flüssiges Obst" alle Nährstoffe des frischen Obstes enthält. ch.

Kettenbriefe - Aberglaube - Unfug oder Verbrechen?

Mein Freund erhielt einen solchen. In dem Briefe heißt es: ihm und anderen werde er Glück bringen, wenn er ihn viermal abschreibt und sofort weitersendet. Ein bißchen Aberglaube herrschte anscheinend noch in der Familie. Man ist nämlich der Ansicht: Wenn's kein Glück bringt, dann nicht, aber auf alle Fälle ist das Unglück gebannt! Es ist ja schließlich nicht so schlimm, in dreiviertel Stunden hat man die Abschriften gemacht und 48 Pfennig sind ja auch kein Vermögen. — So meint er. Und nun die Kehrseite der Sache.

Nehmen wir an, daß jeder Empfänger der Aufforderung des Briefes nachkommt und am Tage des Empfangs vier Briefe weitersendet und jeweils ein Tag Versandweg gerechnet wird, dann ergibt sich, am Ersten des Monats angefangen, daß am 25. desselben Monats bereits 89 429 894 Briefe unterwegs sind, die an Porto allein 10 731 587,18 RM. erfordern. 536 589 Kilogramm Papier werden verbraucht. Die Briefbogen aneinandergereiht ergeben ein Band von 6261 Kilometer, das entspricht der Luftlinie von der Insel Madeira bis zum Uralgebirge. Die versandfertigen Briefe aufeinander geschichtet ergeben 1001 Säulen in der Höhe des Straßburger Münsterturms. 31 Güterwagen der Reichsbahn wären erforderlich, um diese Briefe alle auf einmal zu befördern. Das Schreiben der Briefe erfordert 14 904 938 Stunden, bei achtstündiger Arbeit 1 863 123 Tage oder 6210 Jahre. Diese Zeit für produktive Arbeit verwendet ergebe bei nur 75 Pfennig Stundenlohn 11 178 738 RM. Lohneinkommen. Papier und Hülle mit 2 Pfennig berechnet kosten 1 788 597,88 Reichsmark. Rein geldlich gesehen werden also durch diesen Kettenbrief nutzlos vergeudet 23 698 823,06 RM.

Nehmen wir nun an, daß in Wirklichkeit nur der hundertste Teil geschrieben wird, ergibt sich immer noch eine Summe von mehr als eine viertel Million Reichsmark, die dem Volksvermögen nutzlos entzogen werden. Da aber die Kettenbrief-Verbrecher ihre Versuche mehrmals im Jahre unternehmen, ist immerhin die Möglichkeit, daß dreiviertel bis eine Million Reichsmark vergeudet werden.

Und dann die geplagten Briefträger! Wieviel Millionen Treppen müssen wegen dieser Verbrecherbriefe erklommen werden?

Wieviel innerlich haltlose Menschen kommen durch diese Briefe in seelische Konflikte und wieviel Familienstreit entsteht dadurch? Die Frau will schreiben, der Mann duldet diesen Blödsinn nicht. Dann kommt im nächsten Vierteljahr zufällig innerhalb der Familie etwas vor, dann heißt es: „Siehst Du, hätte ich geschrieben, dann wäre das Unglück nicht gekommen — aber Ihr mit Euren neumodischen Ansichten!" —

Auf diese Art will der Gegner die deutsche Einheit untergraben, Unruhe in die Menschenherzen hineintragen. Ist das nun Unfug oder Verbrechen? A. H.

Blick über die Stadt

Drachensteigen verboten

Alljährlich mit dem Beginn des Aberntens der Felder und Wiesen beginnt die Zeit des Drachensteigenlassens durch unsere Jugend. Es wird darauf hingewiesen, daß für die Dauer des Krieges das Steigenlassen von Drachen aller Art durch die Jugend auch in diesem Herbst bis auf weiteres verboten ist.

Streichholzflamme auf 1 Kilometer sichtbar

Es ist keineswegs notwendig, daß wir unsere Wohnungen zu düsteren Höhlen machen sollen, indem wir etwa die elektrische Sicherung herausschrauben und uns mit dem trüben Schein einer Kerze behelfen. Unsere Wohnungen dürfen auch heute von Licht durchflutet sein — nur müssen wir dieses Licht sorgsam unter Verschluß halten und ihm jeden Weg nach außen abschneiden. Das ist der Sinn der Verdunkelung.

Denn jeder Lichtschein ist verteufelt weit zu sehen. 1 Klm. weit reicht der Schein einer Streichholzflamme, auf 7 Klm. Entfernung ist der Lichtschein einer unabgeblendeten Stallaterne zu sehen, 20 Klm. weit dringt der Schein eines voll beleuchteten und nicht verdunkelten Zimmerfensters, und die Reichweite eines unabgeblendeten Auto-Scheinwerfers kann gar 50 Kilometer betragen.

Natürlich hängt die Sichtbarkeit vom Wetter und anderen Faktoren ab, aber immerhin: diese Zahlen müssen sehr nachdenklich machen. Sie beweisen, daß wir im Umgang mit dem Licht nicht vorsichtig genug sein können. Der kleinste Lichtschein oder -schimmer ist (noch dazu in dunklen Nächten) auch aus großen Höhen noch gut sichtbar, wird damit zum Verräter und weist feindlichen Fliegern den Weg zu unseren Ansiedlungen.

Kurz notiert - kurz gelesen

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet: Mit der Spange zum Eisernen Kreuz Hauptmann Felix Kühnel, Robert-Wagner-Allee 4; mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Sanitätsgefreiter Otto Münkel, General-Litzmann-Str. 18. — Ferner erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der bereits im Juni bei dem Uebergang über die Aisne mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Feldwebel Karl Heck, aus Karlsruhe-Rintheim, Huttenstraße, nachträglich das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Wir gratulieren. Am Mittwoch feiert Adolf Watter, wohnhaft Schützenstraße 14, seinen 72. Geburtstag. Watter ist noch ein alter Wißmannkämpfer von Deutsch-Ostafrika.

Die Badische Landesbibliothek bleibt satzungsgemäß von Mittwoch, den 21. bis Samstag, den 31. August 1940 einschließlich geschlossen.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute Dienstag und morgen Mittwoch finden Wiederholungen des Kriminalstückes „Herr Skynn wünscht Sie zu sprechen" im „Kleinen Theater" (Eintracht) statt. Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der Eintracht.

Die Schauburg zeigt ab heute bis einschl. Donnerstag den Ufa-Film „Die Geliebte" mit Willy Fritsch und Viktoria v. Ballasko, dazu die neueste Wochenschau.

Das Rheingold zeigt ab heute bis einschl. Donnerstag das Bavaria-Lustspiel „Alles Schwindel" mit Gustav Fröhlich, Grete Weiser, Ruth Hellberg, Hans Brausewetter, Ernst Waldow, Max Gülstorff. Dazu die neueste Wochenschau.

Personalveränderungen

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt: zum a.o. Professor Dozent Dr. med. habil. Hugo Kleine an der Universität Heidelberg; zum Regierungsinspektor der a.p. Verwaltungsinspektor Emil Moritz beim Ministerium des Kultus und Unterrichts; zum Hauptlehrer die Lehrer Rudolf Holspach in Krautheim, Richard Gröhl in Eberbach, Ludwig Merz in Heidelberg.

Ins Beamtenverhältnis berufen: Berufsschulanwärter Walter Ketzler in Neustadt i. Schw. als a.p. Berufsschullehrer.

Ernannt: Studienassessor Friedrich Fischer zum Studienrat an der Goetheschule — Oberschule für Jungen — in Karlsruhe.

Auf Antrag in den Ruhestand versetzt: Taubstummenoberlehrer Wilhelm Wagner an der Staatl. Gehörlosenschule in Heidelberg.

Schütze dich vor Schaden! / 80 Prozent aller Unfälle die Folge von Leichtsinn

Ist es nicht unfaßbar, daß der Krieg 1870/71 Deutschland weniger Menschenleben kostete, als heute der Unfall fordert. Allein die Zahl der Unfallverletzten ist jährlich ungefähr 20 Mal größer, als wir 1870/71 Verwundete hatten.

An Betriebsunfällen verzeichnet Deutschland über eine Million jährlich, darunter sind 1500, die zur völligen Erwerbsunfähigkeit führen. Der tägliche Brandschaden ist ebenfalls ungeheuer groß. Er beträgt täglich über eine Million. 10 500 Kinder verunglückten dabei tödlich in den letzten zehn Jahren. 2000 Kinder erlitten allein den Verbrennungstod, weil sie mit Zündhölzern oder am offenen Feuer spielten. Fast 7000 Kinder verbrühten oder verätzten sich an heißen oder ätzenden Flüssigkeiten. Bei etwas über 10 000 Brandunfällen wurde festgestellt, daß über 17 Prozent davon dadurch entstanden, daß Aufsichtspflichtige Zündhölzer oder Feuerzeug liegen ließen oder gar offenes Feuer unbeaufsichtigt war. Am offenen Feuer verbrannten sich 18 Prozent und 13 Prozent erlitten den Gastod. Diese grausamen Tatsachen kennzeichnen die Sorglosigkeit vieler Erwachsenen im Umgang mit Feuer und feuergefährlichen Dingen. 13 Brandstiftungen entstehen täglich durch Kinder. In einem Jahr sind das viele blühende Dörfer, die in den Flammen aufgehen. Das ist ein gewaltiger und unwiederbringlicher Verlust an Scheunen, Ställen, Wohnhäusern, Möbeln, Erntevorräten und Haustieren, der so leicht hätte vermieden werden können, wenn die Erwachsenen Zündhölzer und Feuerzeug sicher genug aufbewahrt hätten. So wurden bei einer Untersuchung der untersten Klasse in einer Volksschule nicht weniger als 12 Kindern Zündhölzer abgenommen.

Auf keinem Gebiet ist die Schadenverhütung so leicht zu verwirklichen, wie gerade hier. 765 Mark verliert das deutsche Volk jede Minute durch Brandschaden. Muß das sein, daß 80 Prozent aller Unfälle und Schäden ihre Ursache in menschlichen Schwächen, in Leichtsinn und Unachtsamkeit haben? Deshalb haltet Ordnung in Haus und Hof! Geht mit offenen Augen durch die Wirtschaft und beseitigt alle Gefahrenherde! Haltet Feuer und Licht in guter Hut! Seid vorsichtig mit elektrischen Anlagen! Beachtet die Brandschutzvorschriften und verhütet Kinderbrandstiftungen!

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krohmbeck

Copyright Aufwärts-Verlag Berlin

25. Fortsetzung

„Was du willst, habe ich gefragt!" stieß er hervor.

Sie lachte.

„Höflich bist du Damen gegenüber immer noch nicht! Ich glaubte, du hättest es im Laufe der Zeit gelernt, wie man Damen behandelt! Was ich will? Vor allem trieb mich das Verlangen, dich einmal wiederzusehen!"

„Du liebst noch immer Ueberraschungen!" zwang er sich, zu sprechen.

„Ich bin überhaupt in jeder Beziehung dieselbe geblieben, Matthias!" sagte sie. „Nur in meinen Empfindungen hat sich einiges geändert. Ich habe inzwischen eingesehen ..."

„Ich bin nicht neugierig auf deine veränderten Empfindungen!" unterbrach er sie brüsk und spürte, wie schwer es ihm fiel, alles zu unterdrücken, was ihn zu Unbesonnenheiten hinreißen könnte. „Ich ersuche dich nur, dies Haus unverzüglich zu verlassen!"

Das Lächeln um ihren Mund erstarb.

„Matthias, ich weiß, daß ich mich damals dir gegenüber gemein benommen habe!" sagte sie leise. Es war die gut eingeübte Stimme einer Schauspielerin, deren Wirkung oft genug erprobt worden war. „Und du darfst mir glauben, daß ich darunter sehr gelitten habe ..."

Jetzt war er es, der lachte. Ein heiseres, bitteres Lachen, mit dem sich der Sturm in seinem Innern Luft machen wollte.

„Du hast gelitten? Das ... das ist ja wundervoll! Doris Hendt hat gelitten! Man sieht es dir an, die Spuren des Leidens sind in deinem Gesicht unauslöschlich eingegraben! Hat dich Mayerhofer wenigstens in deinem Leid getröstet?"

Sie senkte den Blick. Das zarte Blau, mit dem die Lider geschminkt waren paßte ausgezeichnet zu dieser Geste.

„Mayerhofer ist tot ... er starb schon vor vier Jahren! Bei einer Besteigung des Watzmann stürzte er ab ..."

Er fühlte kein Bedauern mit dem tragischen Geschick seines ehemaligen Assistenten.

„Und du?" Mühsam unterdrückter Hohn schwang in seiner Stimme.

Sie schien froh zu sein, sprechen zu können. Mit einem wirkungsvollen Lideraufschlag hob sie den Blick und sah Matthias Grundt an.

Es gab einmal eine Zeit, in der sein Blut in ungestümem Drängen zum Herzen trieb. Jetzt empfand er es als schlechte Komödie, die zu dem Rüstzeug einer Frau gehörte, deren ganzes Denken und Trachten erfüllt war von dem Trieb, sich Männer dienstbar zumachen, die dumm genug waren, darauf hereinzufallen.

„In Berchtesgaden hatten wir damals einen Filmproduzenten aus Hollywood kennengelernt, der mir einen glänzenden Vertrag nach Amerika anbot ..."

Aha! Der Absturz Mayerhofers kam also gerade zur rechten Zeit!

„... den ich annahm! Vor fünf Monaten bin ich nach Berlin zurückgekehrt. Mein Aufenthalt in Hollywood war eine Kette von Enttäuschungen ... Ruhm hat mir Mister Godwin versprochen, hatte mir versprochen, daß ich Marlene Dietrich an die Wand drücken würde ... und nichts hat er gehalten ..."

Ihr Blick glitt mit raschem Erfassen über sein Gesicht, um den Eindruck festzustellen, den ihre Erzählung auf ihn machte. Er sah sie nicht an, hielt den Kopf gesenkt.

Warum höre ich sie an?, ging es durch sein Gehirn. Warum werfe ich sie nicht einfach hinaus? Was will sie von mir?

Wozu erzählt sie mir das alles?

„In Berlin stehe ich überall vor verschlossenen Türen. Man tut, als habe man nie etwas von Doris Hendt gehört ... man zuckt die Achseln, bedauert, keine Verwendung für mich zu haben ..."

Ob Mayerhofer damals absichtlich abstürzte, weil sie ihn mit dem Filmproduzenten aus Hollywood betrog?, dachte Matthias Grundt.

„Ich habe den Eindruck, als hörtest du mir gar nicht zu!" unterbrach sie sich und blickte ihn vorwurfsvoll an.

„Der Eindruck ist richtig!" erwiderte er kalt. „Und ich wäre dir dankbar, wenn du mich jetzt allein ließest!"

In ihre Augen trat ein Funkeln.

Sie trat einen Schritt näher zu ihm heran. Der Geruch eines feinen Parfüms stieg ihm in die Nase.

„Du ... ich befinde mich in Not ... ich brauche Hilfe!"

„Und da kommst du zu mir?"

„Du bist mein Mann ..."

„... gewesen! Ich wünsche nicht, daran erinnert zu werden! Uebrigens merkt man dir von Not noch nicht viel an! Dein Nerzmantel ..."

„Soll ich ihn vielleicht verkaufen? Soll ich nackt herumlaufen?"

Er richtete sich auf, wollte der unerquicklichen Szene ein Ende machen. „Ich ersuche dich jetzt ein letztes Mal, mich zu verlassen!"

„Ein Hinauswurf also? Der zweite Hinauswurf an einem Tage ...", schrie sie auf.

„Der zweite?"

„Ich war bei deiner Frau!"

Da stand Matthias Grundt plötzlich dicht vor ihr, hatte ihre Handgelenke gepackt und sah sie aus wutverzerrtem Gesicht an. „Du warst ..."

„Laß mich los! Du tust mir weh!"

Er schüttelte sie. Ließ sie dann ebenso plötzlich, wie er sie gepackt hatte, los. Sie taumelte einen Schritt zurück.

„Brutaler Kerl!"

Er stand vor ihr mit einem Gesichtsausdruck, wie sie ihn bei ihm nie gesehen hatte. Die Backenknochen schienen noch stärker hervorzutreten, das Kinn, breit und wuchtig, wirkte auf einmal gewalttätig.

Sie fürchtete sich nicht vor ihm, aber sie war wütend über sich selbst, daß ihr Temperament ihr zum zweitenmal an diesem Tage einen schlechten Streich gespielt hatte. Die Rolle, die sie sich im Spiel mit ihm eingeübt hatte, war anders gewesen. Sie hatte sich vorgenommen, die Rolle der rückkehrenden Sünderin zu spielen, sie hätte sich sogar nicht gescheut, die Komödie ins Kitschige abzuwandeln mit einer Art Kniefall.

Sie hatte geglaubt, ihre Schönheit lasse ihn manches vergessen. Als sie seine jetzige Frau sah, hatte sie gemeint, ein besonders leichtes Spiel zu haben.

Daß er kalt, abweisend war, daß er sie hinauswerfen wollte und dieses Wiedersehen nichts von der alten Leidenschaft wieder aufleben ließ, hatte ihrer Eitelkeit, ihrem Selbstbewußtsein, ihrer Siegeszuversicht einen argen Stoß versetzt.

Die Niederlage, die sie sich bei Renate Grundt holte, wurmte sie noch — die Behandlung jetzt durch ihn gab ihrer Beherrschung den Todesstoß, ließ sie ihre Rolle vergessen.

Sie streichelte ihre schmerzenden Handgelenke, deren Röte sich unvorteilhaft von dem Weiß ihrer übrigen Haut abhob.

In ihrem Gehirn arbeitete es. Sie suchte nach einer Möglichkeit, die Szene zu wandeln. Wenn sie nur wüßte, wie es im Innern des Mannes wirklich aussah!

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Zarengeneral, dessen Kopf weiter wächst

Sarajevo.

Durch einen Zufall ist die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Tragödie eines seit Jahren in Sarajevo lebenden ehemaligen zaristischen Generals gelenkt worden, der an einer sehr seltenen Krankheit leidet.

Ein Sarajevoer Armenarzt hat in hiesigen Zeitungen einen Aufruf veröffentlicht, in dem er um freiwillige Spenden zur Linderung des Loses eines unglücklichen Mannes bittet. Es handelt sich um den ehemaligen zaristischen General Marko. Er war im alten russischen Heer einer der hervorragendsten Artilleriesachverständigen, hat den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitgemacht und war dreimal schwer verwundet worden. Nach dem Zusammenbruch des zaristischen Regimes hat er hohe Kommandos in den weißrussischen Armeen der Generale Denikow, Kornilow und Wrangel bekleidet. Mit den Trümmern der geschlagenen Wrangel-Truppen ist er 1922 nach Jugoslawien gekommen. Hier erhielt er dank seines großen Rufes eine Anstellung in der Artillerie-Schießschule in Sarajevo.

Erst im Jahre 1929 begann sein Martyrium. Sein Kopf begann plötzlich unheimlich größer zu werden. Zuerst machte ihm das keine sonderlichen Beschwerden, er merkte die Veränderung nur daran, daß ihm seine Hüte schon nach kurzer Zeit zu eng wurden. Alle paar Monate mußte er sich einen Hut mit einer größeren Kopfweite anschaffen, bis er überhaupt keine für ihn passende Form mehr finden konnte. Seit 1936 ist er ans Zimmer gefesselt. Damals hatte sein Kopf einen Umfang von 73 Zentimeter erreicht. Um jene Zeit begann ihm auch das Gehen und Stehen große Schwierigkeiten zu bereiten. Die letzten vier Jahr konnte er nur mehr im Bette liegend oder in einem Lehnstuhl sitzend verbringen. Seither ist sein Kopf immer weiter gewachsen und hat heute einen Umfang von 80 Zentimetern. Der alte General weiß, daß er rettungslos verloren ist. Sein Zustand bereitet ihm die denkbar größten Beschwerden. Wenn er nicht im Bette liegt oder den Kopf zurückgelehnt hält, muß er ihn mit beiden Händen stützen.

Die Aerzte stehen der Krankheit ratlos gegenüber. Sie sind der Ansicht, daß es sich um eine ganz seltene Form von Hydro-Zephalismus handelt, zu deutsch um einen Wasserschädel, und glauben, daß diese Krankheit durch eine Rücken- und Gehirnmarkentzündung ausgelöst worden ist.

RESI u. GLORIA

Ein herrliches Schauspiel aus den Bergen

Die Geierwally

Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck, Leopold Esterle

Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Heute letzter Tag
Frohsinn und Heiterkeit

Kinder wie die Zeit vergeht

mit Ludwig Schmitz, H. A. v. Schlettow und 43 unserer beliebtesten Schauspieler in Filmen von damals

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Löwenrachen

Täglich das

Kabarett- und Varieté-Programm

Morgen der so beliebte

Hausfrauen-Nachmittag

bei freiem Eintritt und kleinen Preisen

ANNI LECHNER
HERBERT OERTEL
Unteroffizier der Luftwaffe
VERLOBTE

Ergoldsbach Ndb. *Adolf-Hitlerstr. 10* — *Karlsruhe i. B.* *Kaiserstr. 101—103 (z.Zt. Landshut Isar)*
20. Aug. 1940

Kinderarzt **Dr. Händel**

Zurück

Sprechst. 14½—16½, Mittwoch u. Samstag nur 12—1 Uhr
Karlsruhe, Kriegsstraße 63, Telefon 5265

Heute bis einschl. Donnerstag

Eine bezaubernde Filmkomödie, die mit Schmiß und Tempo eine „Serie" von lustigen Einfällen dem Zuschauer übermittelt.

Gustav Fröhlich, Grete Weißer, Ruth Hellberg, Hans Brausewetter, Ernst Waldow, Max Gülstorff u. v. a. spielen vergnügt in diesem heiteren Lustspiel der Bavaria, das voller Witz und Satire dem Spuk des Aberglaubens den Garaus macht.

Jugendliche nicht zugelassen!
Vorstellungen 5.00, 6.30 und 8.30 Uhr

Willy Fritsch
Viktoria von Ballasko

Die Geliebte

Diese zarte und empfindsame Geschichte einer Liebe nimmt gefangen. Sie erfüllt und ergreift wie eine schöne, von allen menschlichen Gefühlen durchpulste Dichtung — ja, sie ist eine Dichtung, ein dramatisches Gedicht in Bildern!

Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

In jeder Vorstellung die neueste Wochenschau!

RHEINGOLD Lichtspiele Khe.-Mühlburg — SCHAUBURG Filmtheater Marienstr.

Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)

Dienstag, 20. August, 20 Uhr
Herr Skynn wünscht Sie zu sprechen
Kriminalstück von Hans Wagner
Mittwoch, 21. August, 20 Uhr
Herr Skynn wünscht Sie zu sprechen
Kriminalstück von Hans Wagner
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk in der Eintracht.

UFA VON HEUTE

UFA-Theater — Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr — Jug. zugel.
Es gibt Tumult und viel Trara — bei *Sommer Sonne Erika*
Karin Hardt, Paul Klinger, Erika v. Thellmann

UFA-Capitol — Beginn: 3.50, 6.00, 8.30 Uhr — Jug. über 14 J. zugel.
Ein meisterlicher Film! **Der Gouverneur**
Brigitte Horney, Willy Birgel, Hannelore Schroth, E. v. Klipstein

Für meine Leihanstalt
suche ich gut erhaltene
Flügel und **Pianinos**
zu kaufen
und erbitte Angebote
Ludwig Schweisgut
Klaviergeschäft, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Zu verkaufen

Büfett mit Kredenz, eich., **2 Piano**, **1 Flügel**, **1 Aufschnittmaschine** gebraucht, günstig zu verkaufen. Anzusehen Karl-Wilhelm-Str. 50, Büro, 8—12 u. 2—5 Uhr.

Dauerwellen-Apparat Kadus, Type Cöln, noch gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfrag. in der BP.

Kaufgesuche

Großer Schließkorb oder Koffer, saub. Matratze zu kaufen gesucht. Vogel, Kaiserallee 51a, Seitenbau, part.

ist überall entscheidend — auch bei den Geschäftsdrucksachen! Drum alles modern und sauber drucken lassen.
Wir verstehen uns auf Qualität
Druckerei Badische Presse
Waldstraße 28 Fernruf 7355-56

Stellen-Angebote

Plakatkleber (möglichst mit Führerschein) sowie **Ausläufer** sofort gesucht. Vorzustellen bei GUSTAV DONECKER Plakat- und Reklame-Institut Karlsruhe, Kaiserstr. 193-195

Zur Aushilfe für Kontorarbeiten auch Schreibmasch., auf etwa 2 Monate jüngeres Fräulein oder Frau gesucht. Angeb. u. K 64 845 an die Bad. Presse.

Ehrliches, solides **Mädchen** gesucht für Hausarbeit. Gelegenheit zum Kochenlernen. Einfamilienh. Eintritt sof. od. später. Dir. Müller, Jahnstr. 15.

In gepflegten Haushalt wird **nach München tüchtiges Alleinmädchen** bei bester Behandlung per 1. Oktober gesucht. Angebote an Steinmeyer, München, Leopoldstraße 34.

Putzfrau 1—2mal wöchentlich auf sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 6594 an die Bad. Presse.

Tüchtige Putzfrau gesucht zur stunden- bzw. tageweisen Hilfe im Haushalt. Dir. Müller, Jahnstraße 15.

Mädchen oder Frau perf. im Haushalt, per sofort oder später gesucht. R. Lang, Sofienstr. 19.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer m. Führerschein Kl. 2 u. 3b (seit 1914) **sucht Stellung** als Fahrer oder Beifahrer, auch auf Fernfahrt. Zuschrift an K. F. Herzog, Kehl am Rhein, Hafenstraße 17, Rest. z. Möve.

ACHTUNG!

3 Tage Verlängerung

wegen täglicher Ueberfüllung!

Wir waschen mit: „REVOLTO"

Neu! den automatischen Schnellwäscher Modell 39/40

Einführungspreis für Besucher der Waschvorführung **25.— RM.**

„Was Revolto ist?" Es ist das Waschgerät der Zukunft! Hunderttausende von Frauen in der ganzen Welt sind bereits begeisterte Besitzer! Wenn der große Erfolg in Karlsruhe so bleibt, kommt bald in jedes Haus eine Revolto! Kommen Sie u. überzeugen Sie sich, ansehen kostet ja nichts. Der weiteste Weg lohnt sich. Keine Enttäuschung!

Erfolge beweisen!! 6 Waschvorführungen haben bereits stattgefunden! Alle Besucher waren begeistert! Kein Kaufzwang! Trotzdem war fast jeder Besucher Käufer des Revolto! Dies wird auch die letzte Hausfrau überzeugen.

Jetzt kann wirklich jede Hausfrau ihre Wäsche selbst waschen, weder Muskelkräfte noch viel Zeit, noch Geschicklichkeit gehören dazu, im Waschen von farbigen Kunstseiden auf kaltem Wege ist „Revolto" Spezialist. Eine große Wäsche in 2-3 Std. fix u. fertig.

Waschvorführungen im Saal des **„Friedrichshof"** Karl-Friedrichstraße 28

Mittwoch, den 21., Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. August 1940

täglich nachmittags **4** Uhr und abends **8** Uhr

Um **pünktliches** Erscheinen wird gebeten. Bitte schmutzige Wäsche mitbringen.

Bitte ausschneiden - Inserat erscheint nur heute!

Amtliche Anzeigen

Offenburg

Lebensmittelkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 26. August bis 22. September 1940 findet am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag im Knabenschulhaus, Turnhallestraße, Erdgeschoß, statt.

Dienstag, den 20. August 1940:
vorm. von 8—12 Uhr Buchstaben A—E
nachm. von 14—18 Uhr Buchstaben F—H
Mittwoch, den 21. August 1940:
vorm. von 8—12 Uhr Buchstaben J—L
nachm. von 14—18 Uhr Buchstaben M—R
Donnerstag, den 22. August 1940:
vorm. von 8—12 Uhr Buchstaben S—St
nachm. von 14—18 Uhr Buchstaben T—Z.

Am Freitag, den 23. August 1940, vormittags von 8 bis 12 Uhr, Ausgabe der Karten an jüdische Einwohner.

Die Bestellscheine, einschließlich des Bestellscheins 14 der Reichseierkarte und des Bestellscheins c der Reichskarte für Marmelade sind in der Woche vom 19. bis 24. August von den Bezugsberechtigten bei den Verteilern abzugeben.

Etwa nicht benötigte Brotkarten der abgelaufenen Versorgungszeit bitte ich an die Kartenstelle abzuliefern.

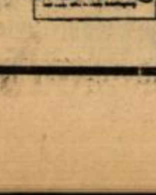
Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkarten in Empfang nimmt oder verwendet.

Offenburg, den 17. August 1940.

Der Oberbürgermeister.

Warum Seife, Spiritus, Lederlappen u. Wassereimer?

OWA putzt Ihre **Fenster** Rahmen, Fensterbänke und Riegel, ferner alle **Metalle** Küchen- Schleiflackmöbel und gibt ihnen **Hochglanz** ohne Wasser u. spiel. leicht



Haushaltungs-Packung nur 18 Pfg. ca. 150 gr

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Auslieferungslager: **Brombacher Nachf.**
Karlsruhe (Bad.), Südliche Uferstr. 4
Telefon Karlsruhe 6178.

Hornhaut, eingew. Nägel, werden ohne Messer **schmerzlos** nach der neuen Sup.-Methode von geprüften Spezialisten entfernt. Separate Kabine.

SCHUH-APPEL am Rondellplatz

Mietgesuche

Kleinere **Werkstätte** in der Oststadt zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 6596 an die Bad. Presse.

Ruhige Familie, 4 Personen, sucht **2-3 Zimmerwohg.** Miete voraus. Angebote mit Preis unter Nr. 6595 an die Badische Presse.

Aelt. alleinst. Dame sucht auf 1. Okt. **2 Zimmerwohnung** Zentr. o. Ost. Miete 30—35 M. Ang. u. Nr. 6593 a. d. BP.

Wer inseriert braucht sich um Kunden nicht zu sorgen...

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Belfortstr. 7, II. bei Fritz.

Gut möbliertes **Zimmer** eig. Eing., zu verm. Kaiserstr. 73, 4 Tr., bei Müller.

Verloren

Armbanduhr blaues Lederarmband, a. d. Wege Kaiserallee, Hardtstraße, Albsiedlung, Daxlanden verloren. Abzugeb. gegen Belohnung: Daxlanden, Waidweg 2—4, bei Roeder.

Geben Sie Ihre Familien-Anzeige in die Badische Presse

Todes-Anzeige.

Unsere geliebte Mutter

Frau Lina Wolff Wwe.
geb. Kieffer

ist in ihrem 95. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen. Ihr Leben war Güte und Liebe.

Karlsruhe/Baden-Baden, 19. August 1940.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Anne Maurer, geb. Wolff

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg